

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Frankenberger Tageblatt erscheint an jedem Freitag. Monats-Durchschnitt 1.000 Ex. Bei Abholung in den Kaufhäusern des Kreisgebietes 10 Pf. mehr. Bei Auslieferung im Kreisgebiet 15 Pf., im Landgebiet 20 Pf. Postkosten.

Ausgabepreise: 1 Millimeter 20 Pf. entsprechend 1 m² zum Preis 8 Pfennig, im Zeitteil von 12 min. 20 Pf. 20 Pfennig. Nachporto A. für Nachruf und Beileitung 25 Pfennig. Sondergebühren. Postabfertigung: Zeitung 2000. Gemeindeabfertigung: Frankenberg, Berndorf, 245. — Verkaufsbehörde: Tagblatt Frankenbergsiedlung.

Postleitzahl 50 11. Abgabenummer 10 11. Sonnenabonnement 15 Pf.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Glöha und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 175

Freitag, den 30. Juli 1937 nachmittags

96. Jahrgang

Träger des Lebens

Die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung, die am Mittag des heutigen Freitags in Berlin durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wurde, ist nicht, wie dies in der Zeit vor der Machtergreifung der Fall war, lediglich eine Industrieausstellung, sondern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, aus dessen Leben der Rundfunk heute nicht mehr wegzudenken ist. Die Entwicklung des deutschen Rundfunks steht im wirtschaftlichen und kulturellen Leben aller Teile des Volkes unverzweigt da. 1922 lebten die ersten ernsthaften Sendeverkündigungen mit wirtschaftlichen Erfolgen ein, 1923 begann der öffentliche Sendebetrieb im kleinen Umfang, der aber bis zum Jahre 1933 kaum einen Anspruch auf die Anteilnahme der breiten Massen des deutschen Volkes erheben konnte. Dazu waren aus der einen Seite die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gegeben, die Preisgestaltung der Apparate nahm seinerlei Rücksicht auf die geldlichen Leistungsfähigkeiten des „kleinen Mannes“ und die Programmgestaltung ließ jede Rücksicht auf die Mission des deutschen Rundfunks als „Träger deutscher Lebens-, deutscher Kunst und Kultur, deutschem Frohsinn und deutscher Lebensfreude“ vermissen. Mit vollem Recht konnte Reichsminister Dr. Goebbels demgegenüber in seiner heutigen Rede darauf hinweisen, daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten blieb, den Rundfunk in einer Form und einem Umfang mit den breiten Massen unseres Volkes zu verankern, daß Deutschland mit 12,4 Millionen Rundfunkhörern heute das führende Rundfunkland Europas geworden ist.

Der Rundfunk erhält im heutigen Deutschland eine außerordentlich wichtige nationalpolitische Aufgabe. Er vermittelte Millionen Volksgenossen, die ohne ihn keinerlei Anteilnahme an den kulturellen Gütern der Nation hätten, Stunden der Freude, der Erholung, Entspannung und Belohnung und „verbündet innerhalb unserer Grenzen Dörfer, Städte, Provinzen und Konfessionen zu einer unlosbaren Einheit“. Es ist einleuchtend, daß sich bei der Lösung einer derartig vielfältigen Aufgabe hinsichtlich der Programmgestaltung gewisse Schwierigkeiten ergeben. Die Bemühungen, das Rundfunk-Niveau den Höremassen anzugeleichen, hat aber in seinem Falle dazu geführt, den Geschmack der Massen zu senken. Dr. Goebbels konnte in seinen Ausführungen darauf hinweisen, daß gerade das Gegenstück der Fall sei und sagte in diesem Zusammenhang: „Wenn der Rundfunk in seiner Programmgestaltung sich bewußt nach dem Geschmack und Bildungsstand der breiten Massen ausrichtet, so gewinnt er allein dadurch die Möglichkeit, sie wirklich anzusprechen und ihnen tatsächlich Freude und Kultur zu bringen.“

Recht ausschließlich war der Rechenschaftsbericht über die wirtschaftliche Seite des deutschen Rundfunkpolitik in den letzten vier Jahren. Wenn nur Zahlen etwas zu sagen vermögen, dem werden die Angaben über die Ausbreitung des Rundfunks seit 1933, über die Preisentwicklung der Apparate usw. die unerträglichen Erfolge nationalsozialistischer Rundfunkpolitik ohne weiteres vor Augen führen. Mit besonderem Interesse wird man vernommen haben, daß nach den Worten Dr. Goebbels' demnächst ein neuer verbesselter Vollsempfänger in einer Auflage von 300 000 Stück bei einer Preiserhöhung von rund 15 Prozent auf den Markt kommen wird.

Die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung bringt erneut einen Überblick über den hohen Stand der deutschen Rundfunkindustrie. Hand in Hand mit diesen ständigen Bemühungen nach Verbesserung geht der Wille des Staates künstlerische Kräfte für eine ausgewählte Programmgestaltung freizumachen, denn wir wollen nicht nur in bezug auf die Hörerzahl das erste Rundfunkland der Welt werden, sondern wir haben auch den Ehrgeiz, den besten, interessantesten, aktuellsten und bildenden Rundfunk der Welt zu besitzen.“

Deutschland das führende Rundfunkland Europas

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die 14. Deutsche Rundfunkausstellung

Eine tolle Bilanz

Berlin, 30. 7. (Funksp.) Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitag mittag die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1937 feierlich eröffnet. An dem Eröffnungsakt nahmen zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und führende Männer des Staates, der Bewegung, des Rundfunks sowie des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens teil.

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte in seiner Eröffnungsrede zur „14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1937“ an die Zeit vor der Machtergreifung, in der die Ausstellung lediglich eine Industrieausstellung verlor. Die Tatsache, daß die Eröffnung der Rundfunkausstellung heute eine Angelegenheit des ganzen Volkes sei, diene als Beweis dafür gewertet werden, wie tief der Rundfunk in die deutsche Nation eingedrungen sei. Der nationalsozialistische Staat habe den Rundfunk in einem Umfang in den breiten Massen unseres Volkes verwirklicht, daß er aus unserem öffentlichen Leben überhaupt nicht mehr weggedacht werden könne. Er verbindet Dörfer, Städte, Provinzen und Landesteile, Stände und Konfessionen zu einer unlosbaren Einheit. Darüber hinaus schlage er die Brücke zwischen den Nationen. Er sei das mit zum plastischen Ausdruck unseres tausendjährigen Erbes geworden. Neben technischen Bedingungen und Möglichkeiten hinweg habe der Nationalsozialismus ihn zu einem der wichtigsten Führungsmittel der deutschen Politik gemacht, zu einem politischen Erziehungsinstrument.

Dr. Goebbels sprach anschließend von den Schwierigkeiten, die darin liegen, das Rundfunk-Niveau den Höremassen jeweils anzugeleichen. Es wäre irrtümlich und ungerecht, daraus folgieren zu wollen, daß der Rundfunk im allgemeinen den Geschmack der breiten Massen genseitig habe. Das Gegenteil sei der Fall. Es handele sich ja bei den vielen Millionen, die im Rundfunk Freude, Erholung, Entspannung und Belohnung finden und finden, meistens um Volksgenossen, die ohne ihn überhaupt von der Anteilnahme an den kulturellen Gütern der Nation ausgeschlossen wären.

Der Rundfunk, so fuhr Dr. Goebbels fort, erfüllt also an ihnen die große nationalpolitische Aufgabe der Beteiligung an den geistigen Gütern des Volkes, und wenn er in seiner

Programmgestaltung sich bewußt nach dem Geschmack und Bildungsstand der breiten Massen ausrichtet, so gewinnt er dadurch allein die Möglichkeit, sie wirklich anzusprechen und ihnen tatsächlich Freude und Kultur zu bringen. Es wird also dadurch nicht den Besuchern etwas genommen, sondern vielmehr den Besuchern etwas gegeben. Sie werden gewonnen für eine aktive Teilnahme an der Kultur, die sich vorerst selbstverständlich in einem Rahmen abspielen muß, der ihrem Wesen und ihrem Charakter entspricht.

Bilanz des Erfolges

Anschließend erstattete Dr. Goebbels einen überzeugenden Rechenschaftsbericht über die Errungenschaften der deutschen Rundfunkpolitik in den letzten vier Jahren. Allein die Zahl der Rundfunkhörer sei seit dem Jahre 1933 von 4 207 700 Hörern bis zum 1. Juni 1937 auf 8 872 800 Hörer gestiegen. Die Steigerung der Gesamtbewohner betrage 58 v. H. Der Volksempfänger stelle, entgegen den Sorgen der Industrie, kein Hindernis im Verlauf von Werkenapparaten, sondern ein zusätzliches Geschäft dar. Im Jahre 1935/36 wurden 638 000 Werksempfänger und 405 000 Volksempfänger verkauft. Inzwischen habe sich das Verhältnis zugunsten des Werksempfängers infolge vertiebt, als vom 1. August 1936 bis zum 31. März 1937 822 000 Werksempfänger und 332 000 Volksempfänger abgesetzt wurden.

Ein neuer, verbesselter Volksempfänger

Demnächst werde ein neuer, verbesselter Volksempfänger in einer Auslage von 300 000 Stück bei einer Preiserhöhung von rund 15 v. H. auf den Markt kommen. Der unter den alten Bedingungen konstruierte Volksempfänger werde ebenfalls im Preise gesenkt und ab heute zu 59 RM verkauft. Dazu werde ähnlich der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung der erste Gemeinschafts- und Übersees-Empfänger heraufgebracht. Er erhalten den Namen

„Stuttgart“ nach der Stadt des Auslandsdeutschlands.

Dr. Goebbels stellte mit Genugtuung fest, daß mit dem 1. Dezember 1936 England, daß im Hinblick auf die Zahl der Rundfunkhörer an der Spitze aller europäischen Länder stand, auf diesem Gebiet die Führung an Deutschland abgeben mußte. Die Rundfunkdichte betrage in Deutschland 12,4 Rundfunkhörer auf 100 Einwohner bzw. 456 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen. Damit sei Deutschland das führende Rundfunkland Europas geworden. Demgegenüber stehe eine amerikanische Rundfunkdichte von 75,3 v. H. der Haushaltungen. Somit müsse Deutschland, wollte es auch hier an die führende Stelle gelangen, noch eine Junghans von rund fünf Millionen Teilnehmern erreichen.

Besonders erfreulich sei die Ausbreitung des Rundfunks seit 1933 auf dem Lande. Galt es im Jahre 1933 einen Anteil von 38,5 v. H. an der Gesamthörerzahl inne, so erreichte es im Jahre 1936 bereits einen solchen von 42,5 v. H. Das Land sei also erfreulicherweise im Begriff, den Vorprung, den bisher die Mitten- und Großstädte hatten, nach und nach aufzuholen.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß am 15. Juli d. J. die Preise für Rundfunkhörer in Deutschland durchschnittlich um 20 bis 30 v. H. gesenkt würden; dadurch sei ein seit Jahren von der politischen Rundfunkführung erhobener Wunsch in Erfüllung gegangen.

Der Minister behandelte dann noch die Programmgestaltung, wobei er darauf hinwies, daß der Umfang der Musik um 11 v. H. erweitert worden ist, und die organisatorische Neuregelung. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß die früheren Funkamateure und jungen Leiter der Hauptstellen Rundfunk der NSDAP, nach wie vor die Brücke zwischen Sender und Hörer bilden.

Trotz der erfreulichen Entwicklung im Rundfunk gäbe es keinen Anlaß, auf den erworbenen Vorrücken auszuruhen. Es solle unter aller Eile gegen Stein, auf diesem Gebiet nicht nur an der Spitze aller europäischen Länder, sondern an der Spitze aller Völker der Erde zu marschieren. Dieses Ziel könne und werde erreicht werden; ihm sollten für die nähere und weitere Zukunft unsere Kräfte dienen.

Rundfunk solle nicht nur Besitz der Schichten von Geld und Bildung, sondern Besitz des ganzen Volkes sein. Er habe nicht die Aufgabe, es dem regelmäßigen Konzert- oder Theaterbesucher demeint zu machen, indem er ihm die Möglichkeit gibt, eine Symphonie oder Oper zu Hause am Lautsprecher in Schatzkasten und Filzwanzenstiefeln anzuhören, seine Aufgabe sei es vielmehr, den breiten Massen, die meistens weder Zeit noch Geld noch Gelegenheit haben, ein Theater oder ein Konzert zu besuchen, Erholung, Unterhaltung und Entspannung zu geben.

„Es ist keine Aufgabe zweiter“ so rief der Minister aus, „sondern eine allererste Klasse. Denn es ist ein Unterschied, ob ein Volk mit Freude und Optimismus seiner Lebensaufgabe dient, oder ob es läßt, hängt und pessimistisch den Sorgen des Alltags gegenübersteht. Es kann auch nicht Sache des Rundfunks sein, nur lästige Spurenleistungen zu senden. Er muß seine Darbietungen wenigstens im großen ganzen auf die breiten Massen einstellen; denn er hat ja nicht ein- oder zweitausend begeisterte Kunstschnenner und Kunstschauspieler, sondern er hat eine Nation als Hörer.“

Dr. Goebbels fuhr fort: „Der Rundfunk kann nicht in einer ständigen Hochspannung der Gefühle leben. Auch für ihn gibt es einen Mittag, der sich wie überall anderswo vom Sonntag unterscheiden muß. Die Stärke eines guten Rundfunkprogramms liegt in der richtigen Dosierung zwischen Unterhaltung, Freude, Belohnung, Erziehung und Politik.“

Erste Chorfeier des Sachsen-Gau des Breslau

Chorleiter Paul Geissel am Dirigentenpult

Loderndes Feuer auf dem Glödenthurm lädt am späten Nachmittag des Donnerstag den Beginn der ersten Chorfeier des 12. Sängerbundesfestes ein, die von den Sängern des Gau Sachsen veranstaltet wurde. Das weite Oval der Hermann-Göring-Kampfbahn war von vielen Tausenden von deutschen Volksgenossen besetzt.

Nach dem Grußgruß betrat Chorleiter Paul Geissel (Chemnitz) das Dirigentenpult, um das Zeichen zum Beginn der ersten Chorfeier zu geben, die mit Erwin Anabs „Der deutsche Morgen“ mit Bassorchester eingeleitet wurde.

Die erste Chorfeierstunde, die unter dem Motto „Sängervolk — Volk im Chor“ stand, bewies, daß der deutsche Männerchor jähig ist, Weisheitsunden des Volkes künstlerische Ausdruck zu geben; und zwar zeigte sich das an den Chören, die mustäglichster Ausdruck einer heroischen Haltung sind, wie der obengenannte Chor von Anabs oder wie die von dem Dirigenten der Chorfeier stammenden Kompositionen „Sankt Michael“ und „Sankt Raphael“, ferner Lieber, die anfänglich am ersten Samstag, auch rechte Frömmigkeit und solidarische Einigkeitserwartung zum Ausdruck brachten. Zwei Trällieder leisteten über zu dem Lied, das trockenes Alter von 300 Jahren

auch bei dieser Feier seine lebendige Wirkung nicht ab: das von Friedrich Silke vertonte „Hermann von Tharau“, das stärkste Weißfall auslöste, ebenso wie zwei andere Volkslieder. Die erste Feierstunde lang ans mit dem Sängergau.

Sänger und Chöre spendeten sich am Schluss gegenseitig Beifall.

Neben dieser repräsentativen Veranstaltung des ersten Tages des Sängerbundesfestes gab es eine ganze Reihe von Sonderkonzerten auslandsdeutscher Volksgruppen und einzelner Vereine aus dem Reich und von jenseit der Grenze, die stärkste Beachtung fanden. Die Veranstaltungen der deutschen Sänger aus dem Ausland stellten über die durchweg hervorragende künstlerische Leistung hinaus Bekenntnis zu deutschem Volkstum, deutschem Wort und Lied dar, deren Eindruck sich kein Zuhörer entziehen konnte. Sämtliche Sonderkonzerte des ersten Tages wiesen eine riesige Anteilnahme auf. Als die Siebenbürger Sachsen am Schlus ihrer Darbietungen das Lied „Siebenbürger Land das Land des Segens“ anstimmten, hörten die Zuhörer, unter ihnen auch der Gauleiter und der Oberbürgermeister von Breslau, dieses Bekenntnis zur Heimat stehend an. (Weitere Berichte aus Breslau siehe Veloje.)

Surzer Tagespiegel

Die „14. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937“ die am Freitag eröffnet wurde, erwies sich bei einer Pressevorstellung als überzeugende Schau auf funktionsalem und funktionsstreichem Gebiet.

Auf dem Dachauer Walfriedhof wurde der auf dem Rückberggründen türkisch verblüffte Kunstschafer Ernst von Delleis in Anwesenheit von Körperschäfer Hählein zur letzten Ruhe bestattet.

Von tschechoslowakischer Seite ist die Verschärfung 5000 erhöhungsbefreiter Jußelndestillerie Kinder unvermittelbar abgelehnt worden, die in Deutschland in geschlossenen Lagern unter Aufsicht der tschechoslowakischen Gesandtschaft untergebracht werden sollten.

Die erste Chorfeier des 12. Sängerbundesfestes wurde von den Sängern des Hauses Sachsen veranstaltet, die als repräsentatives Konzert großen Beifall fanden. Keiner gab es eine ganze Reihe von Sonderformen auslandsbewohner Vollsgruppen und einzelner Vereine aus dem Reich.

Der Reichsverband der Deutschen Presse gab am Donnerstag einer Gruppe von amerikanischen Journalisten und Zeitungswissenschaftlern ein Festkonzert, bei dem der stellvertretende Präsident der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk überbrachte.

Bei der Internationalen Zärtlichen Flugwoche siegten im Alpenflugslauf für Militärflugzeuge die deutschen Jagdflieger.

Im Laufe des Donnerstag nachmittags gingen die Antworten auf den englischen Vermittlungsvorschlag in der Frage der Niedermeldung in London ein. Mit Ausnahme der sowjetrussischen Stellungnahme sind sämtliche Antworten entsprechend dem englischen Vorschlag positiv. Die englische Presse vermeldet es, die sowjetrussische Haltung hervorzuheben. Reuter hofft, daß das lehrt Wort Sowjetrußlands noch nicht gesagt sei.

Das englische Oberhaus wurde davon unterrichtet, daß die leichten Umrüthen auf Trinidad durch Kommunisten veranlaßt worden seien.

In der Donnerstagssitzung des polnischen Senats nahm der deutsche Senator Wiesner seine Stellung zu den im Sejm angenommenen Gesetzesvorschlägen über Oberbefehlshaber und erklärte, daß gesetzliche Bestimmungen beim Schluß des ehrlichen und guten Willens des Vertragspartners nichts seien. Die deutsche Vollsgruppe hätte diesen guten Willen.

Röntgen war am Freitag vor beiden Häusern des Parlaments den Eid auf die Verfassung ab und beßrig damit den Königsstuhl. Unter den eindrücklichen Glückwünschen befand sich auch ein Glückwunschtelegramm des Führers und Reichsministers.

Im japanischen Unterhaus stellte Ministerpräsident Hikita Kono einen erhöhte Aktivität der Kommunisten in Nordchina fest. Zu gleicher Zeit erklärte der Präsident des chinesischen Reichsamtes für Gesetzgebung, daß China mit der revolutionären Kampf gegen die Japaner längst bleibe, unter Umständen mit Hilfe Sowjetrußlands.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß nach Tagen schwerer Sorge und Last eine Stunde der Entspannung und unterhaltsamer Erholung oft Wunder wirkt. Und ich kann mir vorstellen, daß es so auch dem deutschen Bauer und Arbeiter geht, wenn er müde und abgetrocknet nach Hause zurückkehrt und den Rundfunkapparat einstellt, um einen kurzen Abend der Lebensfreude zu widmen. Es ist deshalb auch durchaus irrtümlich und greift vollkommen am Besen des Rundfunks vorbei, zu glauben, daß eine Kultivierung seiner Arbeit für verschiedene Volks-, Standes- oder Altersgruppen seinem eigentlichen Zweck gerecht würde. Es darf keinen Rundfunk für den Arbeiter, oder den Bauer, oder den Angestellten, oder den Soldaten geben.

Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes.

Appelliert der Rundfunk an den Arbeiter, den Bauer, den Angestellten oder Soldaten, so muß das in einer Weise geschehen, daß unmittelbar das ganze Volk interessiert ist, also so, daß auch der Arbeiter mit Genug die Stunde des Angestellten und der Soldat mit Genug die Stunde des Bauern anhören kann. Ist das nicht der Fall, so dient diese Stunde nicht dem Stande, den sie ansprechen will und schadet der Gemeinschaft, an die sie sich richten sollte.“

Reichsminister Dr. Goebbels versicherte sehr energisch dagegen, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, Experimente zu machen. „Wenn wir“, so erklärte Dr. Goebbels, „in Bezug auf die Hörgesellschaft das erste Rundfunkland der Welt werden wollen, so müssen wir auch den Choristen haben, den besten, interessantesten, aktuellsten, bildendsten und unterhaltendsten Volkstrunks der Welt zu bespielen. Dazu gilt es, alle künstlerischen Kräfte frei zu machen.“

Dezentralisation der Programmgestaltung

Die Dezentralisation der Verwaltung des Rundfunks muß auch eine Dezentralisation der Programmgestaltung nach sich ziehen. So eindeutig und unanzweifelbar die Führung des Reiches für den Rundfunk durchsetzt worden

Ein trüber Geburtstag

Hochwasser Katastrophe in Frankenbergs vor vierzig Jahren

Eine der folgenschweren Hochwasserkatastrophen, die jemals unter Sachsen beobachtet hat, war die vom 30. Juli bis 1. August des Jahres 1897. Es war ein eigenartiger Zustand, doch sie sich genau an den gleichen Tagen abspielte, wie die von Ende Juli und Anfang August des Jahres 1868, der bis dahin als qualvolle Schadenstage noch in dieser Erinnerung fortlebten, wenn denn auch heute noch gewiß sehr viele Deter noch den leichten Regen des Jahres 1897 erinnern werden. Nach herrlichen Sommertagen, die die leichte Julimöglichkeit besaßen, die die gesamte Jahresperiode einleiteten, lebte in der Witte der Woche erst ganz plötzlich ein leichter Regen ein, der sich aber bald in einem vom Dommerstag bis Sonntag anhaltenden Sturmwinden entzündete. Aus jenen Tagen stammt auch ein Schergemord des damals in Teplice zur Amtsendenden Weiterspropheten Kalb. Ein durch den Regen betriebener Kurort suchte an den gezeichneten Wegen in Jenaer Form die Bitte um Abstellung des Regenwetters, worauf Kalb erwiderte: „Tief bewegt von Euren Klagen — will ich auch zum Trost sagen — Noch drei Tage Regen — dann — — sängt nochmal zu regnen an.“ Seither aber sollte diese als Scherz gedachte Ankündigung für Sachsen, Schlesien und Österreich bittere Wahrheit werden. Das eigenartige an diesem Donnerstag war, daß er sich nur auf Sachsen, Schlesien und Österreich erstreckte, während zur gleichen Zeit an der Nord- und an der Ostsee, sowie in Ostpreußen und in Thüringen das schönste Sommerwetter herrschte. In Thüringen sagten sogar noch über Trockenheit, während in Sachsen sich schon die ersten Anzeichen eines Hochwassers bemerkbar machten, das ungeheuren Schaden entrichtete. Elbe, Weißeritz, Mulde, und IJschopau und die in diese Küsse mündenden größeren und kleineren Bäche verwandelten viele Flächen in endlose Seen. Die Zeiten jener Tage sind voll von Einzelheiten über das Hochwasser, das in Dresden, Chemnitz, Frankenberg, Wittenberg, Döbeln, im oberen Erzgebirge und in Österreich unübersehbaren Schaden entrichtete.

Heute, so heißt es in den Berichten, Johman umgestürzte Telegraphenstangen, Wirtschaftsgegenstände, Bretter, Ballen, Gartenzäune, Vieh u. a. angekommenen kommen. Unzählige Flusshäfen — größere und kleinere — wurden entweder ganz weggerissen oder schwer beschädigt. Auf diese Weise wurde der Schaden im Gebiet der Weißeritz auf über eine Million geschätzt. Breslau meldete sogar 12 Millionen Mark Hochwasserschäden an.

Der einzige Vorbehalt der Italiener besteht sich auf die Frage, wann die Rechte Kriegsführender gewährt werden sollten. Nach italienischer Ansicht sollte dies in Verhandlungen zwischen Großbritannien und den beiden Parteien in Spanien gelaufen werden.

Frankreich nehmte ohne Vorbehalte an, verlangt aber, daß vor der Anerkennung der Rechte Kriegsführender eine „substantielle Zurückhaltung von Freiwilligen“ festgestellt sei. Außerdem erklärte die französische Regierung, daß die Regeln für die Ausübung der Rechte Kriegsführenden zum Teil nicht angemessen seien, z. B. bei der Frage der Begung von Minen an hoher See. Frankreich erklärte sich weiter bereit, die Beobachter an der Preßengrenze wieder einzusehen, sobald die Kontrolle der portugiesischen Grenze wieder hergestellt werde.

Wahrscheinlich erläutert Reuter folgendes: Aus der obigen Inhaltsangabe der wichtigsten Antworten gehe hervor, daß der Hauptmeinungsunterschied sich wahrscheinlich aus dem sowjetrussischen Vorbehalt ergeben werde. Da nach britischer Ansicht alle Vorschläge zusammenhängen und Einstimmigkeit erforderlich sei, um sie durchzuführen, bestehe wieder einmal die Gefahr eines totalen Punktes, es sei denn, daß die Sowjetregierung noch nicht ihr letztes Wort gesagt habe. Es sei jedoch unwahrscheinlich, daß Sowjetrußland den Wunsch habe, sich zu isolieren und sich für einen etwaigen Zusammenbruch verantwortlich machen zu lassen. In französischen Kreisen werde auch in den deutlichen Vorbehalten ein Grund zu Meinungsverschiedenheiten geliegen. In der Freitagsausgabe werde der Vorsitzende des Ausschusses eine schwere Aufgabe finden, die Anliegen auszuschließen und die Fortsetzung der Niedermeldung zu sichern.

Sprengt Sowjetrußland den Richtliniengesetz? Der Inhalt der Antwortnoten

London, 29. 7. Zur Sitzung des Richtliniengesetzsausschusses am Freitag gibt der diplomatische Korrespondent Reuters eine längere Meldung, in der er darauf hinweist, daß die britischen Vorschläge zum Teil mit außerordentlich wichtigen Vorbehalten angenommen worden seien. Der wichtigste der Vorbehalte sei die sowjetrussische Weigerung, die Rechte Kriegsführender an Frankreich zugestehen. Moskau wolle die Lage nur von neuem erwägen, wenn alle Mitgliedsstaaten unter Einschluß der Marokkaner aus Spanien zurückgezogen werden seien.

Die deutsche Antwort laufe darauf hinzu, daß Deutschland die Anangriffnahme praktischer Schritte zur Zurückziehung der Freiwilligen gleichzeitig mit der Anerkennung der Kriegsführenden-Rechte haben wolle. Darüber hinaus schlage die deutsche Regierung die Gewährung der Rechte Kriegsführender auch in der Luft vor, was die Folge hätte, daß beide Seiten in Spanien dem Generalabkommen über den Bombenabwurf unterworfen würden.

Um Abend des 30. Juli wurde ein großer Teil der Sächsischen Bahnlinien wegen Überflutung durch Hochwasser und Schaden an Eisenbahnbauwerken gesperrt werden, so z. B. die Linien Tharandt—Dresden, Hainsberg—Ripsdorf, Oberhau—Neuhauen, Zittau—Ritterhütte, Pirna—Berga—Hirschberg, Hirschberg—Bärenhau, Zittau—Markendorf, Grobweitz—Oberzwickau.

In Frankenberg

erließ der damalige Stadtrat am 30. Juli in unserem Tageblatt eine Hochwasserwarnung, in der es steht: „Nach anhaltender gelangter Wasserschwelle steht für diese Nacht gefährliches Wasser des Hochwassers der IJschopau zu erwarten. Im Halle der Roth ist in der Polizeiwache (im Hof des Rathauses) Meldung zu erhalten.“

In einem ausführlichen Bericht über den Verlauf des auch tatsächlich eingetretenen Hochwassers heißt es dann in den Aussagen des Frankenberger Tageblattes vom 1. und 2. August 1897 u. a. wie folgt:

„Das amlich angelandigte Steigen des Hochwassers hat nicht lange auf sich warten lassen. Noch scheinlich breiteten sich die schmutzigen Fluten aus, immer weitere Flächen überflutend. Am 30. Juli trat die IJschopau über die niedriger gelegenen Teile ihrer Ufer auf die Gunnendorfer Straße, in den Nachhunden drang das Wasser bis an den „Kaisersaal“ vor, schließlich in den frühen Morgenstunden bis zu ebener Erde gelegenen Gastzimmer bis nahe an die 40 Zentimeter überflutend.“

Die in den Niederungen gelegenen Fabrikgroßstädte hatten in den Vororterdämmen, so auch u. a. in den Kontoren, das Wasser bis 1 Meter hoch stehen, so daß eine Anzahl Unternehmen zum Stillstand gezwungen wurden. Soweit in den vielfach ganz vom Wasser umgebenen Grundstücken Familien wohnten, die dadurch von jedem Verkehr abgeschnitten waren, trat Nahrungsengel ein, dem durch Zufuhr mittels Räumen abgeholfen wurde.

Schon in den Nachmittagsstunden des Freitags (30. Juli) waren die über den Mühlgraben bei der Neumühle (heute Elster) und vor Bergis Fährerei führenden Brücken vom Wasser überflutet, das, sich mit dem von der Mühlbach strömenden verbindend, die vorliegende Sieberung bald in einen weiten See verwandte, aus dem die Gärten und Felder wie Inseln hervortragen. Den gleichen Bildhof bot die jenseits der IJschopau gelegene Lichtenauer Wie.

Während das Hochwasser der IJschopau am Sonnabend, dem 31. Juli, früh seinen Höhepunkt erreichte und dann allmählich wieder zurückging, wurden die Einwohner des Baderbergs, der Westergasse und der angrenzenden Häuser am Sonnabend abends durch eine neue Wasser überflutet der Mühlbach überflutete, die durch ein in Hausdorf—Mühlbach miteingegangenes Gewitter mit wasserbeschattigtem Regen verursacht worden war. Erneut drang das Wasser in viele Keller, Löden und Wohnungen ein und richtete großen Schaden an.

Nach diesem verhorrenden Hochwasser ließ am Sonntag, dem 1. August, wieder die Sonne ...“

Die Mühlbach, die schon in den Nachmittagsstunden die Dippmannsche Gärtnerei völlig überflutete, wurde ebenfalls heilig, so daß der Straßenraum des Baderberges an beiden Seiten der Häuser ebenfalls überflutet war, wodurch der Mühlbach bis zum Dommerstag führende Weg wurde in der Nacht von der Mühlbach überflutet. Die Mühlbachüberquerung nach der „Fischerbrücke“ mündete gleichfalls den Einbruch eines Sees. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Schleifstein beziehungsweise an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis unter die Köpfe des Radfahrers. Das Wasser bedeckte sich aus von dem Buschwerk, welches den Werderboden über umhüllt, bis an den Fuß der „Fischerbrücke“ befindlichen Steinbruch, von dem Dommerstag waren nur noch Andeutungen zu leben, leidvollstbläß war die Werderbodenbrücke unpassierbar. In der Reichsstraße Spinnerei stand das Wasser bis

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 30. Juli 1937
Morgenappell der schaffenden deutschen Jugend am 31. Juli 1937

Gerade wie, die wir seihst 4½ Jahre lang den Krieg mitgestaltet, die wir seihst wissen, wie entsetzlich und schwer die Anforderungen sind, die er an ein Volk stellt, wie hub vielleicht aus meistern kann, in der deutschen Gesichts überflächlichen Hurra-patriotismus und wirtschaftliche Hoffnungslosigkeit aufrechterhalten.

Adolf Hitler.

Auftruf Dr. Ley's an die Betriebsführer

Ermutigt die Teilnahme an den Wettkämpfen und am Morgenappell der SA!

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationleiter Dr. Ley, richtet an die Betriebsführer folgenden Auftrag:

„Am 30. bis 31. August 1937 finden auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichswettkämpfe der SA statt. In Verbindung mit vielen Wettkämpfen hat der Stabschef der SA das gesuchte Führerkorps bis einschließlich Sturmführer zu einem Führerappell nach Berlin befohlen. Ich rufe an die Betriebsführer die Bitte, den SA-Sätern und SA-Männern, soweit aus betrieblichen Gründen möglich, die Teilnahme an den Wettkämpfen bzw. an dem Führerappell durch die Gewährung von Sonderurlaub zu ermöglichen.“

Nur für 10 Pfennig täglich...

verdorbene Lebensmittel ergeben bei 25 Millionen Haushaltungen jährlich 200 Millionen Reichsmark. Ungewöhnlich mutet diese Summe an, und doch ist sie eher zu niedrig als zu hoch geschätzt. Es gehört ja nicht viel dazu, um für 10 Pfennig täglich verdorben zu lassen. In der heiten Jahreszeit, in der der Verbrauch viel rascher eintritt, werden die Verluste oft noch größer sein. Über der einzelne Wende steht nur seine eigenen Verluste und multipliziert diese nicht mit der Gesamtzahl von Haushaltungen...

Bei diesen 200 Millionen Reichsmark bleibt es nicht einmal, hingegen kommen noch die Verluste, die der Verbrauch auf dem Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher fordert. Besonders im Lebensmittelgewerbe gehen jährlich noch Hunderte von Millionen Reichsmark verloren, so dass die Gesamtsumme, die durch verdorbene Lebensmittel dem Volksvermögen entsteht, jährlich auf rund 1,5 Millionen RM, geschätzt wird.

Muss das sein? Nein! Wenn sich jedoch eineinhalb der Bedeutung dessen bewusst ist, worum es in dem Kampf gegen den Verbrauch geht, und er nur einen kleinen Teil mit dazu betrachtet, doch biegt Verlust Einhol geboten wird, dann können jährlich Hunderte von Millionen Reichsmark Lebensmittel erhalten und ihrer eigentlichen Bestimmung, dem Verbrauch zugeführt werden.

Bessere Rüstung — bessere Rüstung — Kampf dem Verbrauch! bedeutet aber nicht nur Schuh der Lebensmittel vor Verlusten, sondern Erhaltung ihrer Richtigkeit und Sauberhaftigkeit und somit Steigerung der Lebensfreude und der Leistungsfähigkeit.

Fröhlicher Herbst in diesem Jahr?

Das Jahr 1937 zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Entwicklung der Vegetation aus. Schon die Erdbeeren wurde um etwa 14 Tage früher als sonst üblich geerntet und auch die Getreideernte war früher als in den Vorjahren eingetragen. Ausfallend gütig begann auch schon Blüme die ersten gelben Blätter abzuwerfen, obwohl wir erst im letzten Drittel des Juli und noch im Beginn der Hindstage sind. Momentlich die Rosinen haben es in diesen Jahren mit dem beginnenden Blätterabwurf sehr eng. Als ein weiteres Anzeichen eines frühen Herbstes wird auch das frühe Reisen der Vogelsänger, der Frösche der Eidechsen angesehen, die schon im Hochsommer in ihrer

Der Londoner Flottentreffen von 1936 in Kraft getreten

London, 30. 7. (Rundschau) Im englischen Auswärtigen Amt wurden am Donnerstag die Ratifikationsurkunden für den Londoner Flottentreffen vom 25. März 1936 von den Regierungen Englands, Rumäniens, Australiens, Neuseelands und Japans hinterlegt. Da die Vereinigten Staaten von Amerika bereits im vergangenen Jahr und Frankreich vor einigen Wochen die Ratifikationsurkunden hinterlegt haben, treten die Bestimmungen dieses Vertrages, der Rüstungsbegrenzung zur See sowie Nachrichtenaustausch über die geplanten Streitkriegen vorstehend, in Kraft.

Ernst von Delius besiegt

Auf dem Dahlemers Waldfriedhof wurde Donnerstagmorgen Ernst von Delius, der beliebte Stensjäger, den ein tödlicher Sturz so sich am seinen Laufbaum riss, zur letzten Ruhe gebracht. Nach Tausenden gäbten die Freunde und Familie, die zum Waldfriedhof

roten Pracht aus dem Grün der Blätter trafen.

Rottiger Engel brachte den Tod

Die 14jährige Friederike Hohmann in Hellenthal-Süd hatte sich an einem rottigen Engel verletzt. Das Mädchen zog sich eine Blutvergiftung zu, die zum Tode führte.

Streichölzer gehören nicht in Kinderhand

Zu dem gemeldeten Wohnhausbrand in Hellenthal (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) wurde festgestellt, dass das Feuer durch ein vier Jahre altes Kind des Besitzers verursacht worden ist. Das Kind hatte mit Streichölzern gespielt.

× In dem Unfall in der Hainicher Straße am vergangenen Dienstag wird nun mitgeteilt, dass die Schuldfrage noch nicht eindeutig geklärt ist.

× Die nächste Rüttlerberatungssitzung in Frankenberg (gleichzeitig für Gummersdorf) am Dienstag, dem 3. August, nachmittags 17 Uhr.

× Preissurenzen für Neapel, Wien, Olmütz und Zwickau. Für die im Jahre 1937 im Gebiet des Gartenbauverbandes Sachsen bestehenden Verpachtungen von Neapel, Wien, Olmütz und Zwickau hat der Gartenbauverband Sachsen Preisgrenzen angeordnet. Die Bestimmungen sind im Sächsischen Verwaltungsbuch (Teil 1) vom 27. Juli 1937 abgedruckt.

Hohenstein-Ernstthal — ganz groß!

Hohenstein-Ernstthal. Die mit der Durchführung des Großen Preises von Deutschland für Kraftfahrer beauftragte NSKK-Motorbrigade Sachsen hatte vor einigen Tagen beschlossen, eine große Autobahnstraße zu errichten. Die dadurch geschaffenen neuen Blöcke sind bereits vollständig ausverkauft. Damit die weiteren Platzbeschränkungen erfüllt werden können, wurde am Donnerstag mit dem Bau einer vierten Tribüne begonnen. Diese Tribüne wird 700 Plätze haben. Die Aufführung erfolgt zwischen dem Rennstreckenhaus und der ersten Rennstreckenüberführung. Sie erhält die Bezeichnung „Alte Starttribüne“. Die Lage ist außerordentlich günstig. Es empfiehlt sich, Reisenden sofort aufzugeben, da auch diese Tribüne in wenigen Tagen ausverkauft sein dürfte. Ein weiterer Tribünenbau dürfte aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich sein.

× Merzdorf. Am Sonntag, dem 1. August, findet nach einer Pause von vielen Jahren erstmals wieder ein Kinder- und Volksfest statt. In Verbindung mit diesem Fest sind verschiedene Nebeneranstaltungen vorbereitet. Der Abmarsch des Wehrhauses erfolgt 13.30 Uhr vom Rathaus „Wehr-Hirsch“ aus.

× Wilsa. Der Abmarsch zu Döbeln, Reg.-Med. Rat Dr. E. Brendel, ist unter dem 1. August zum Abmarsch und Leiter des Sächsischen Gewandhauses Wilsa ernannt worden.

— Oberlungwitz. Als der Sohn eines Oberlungwitzer Bauern die vor einer Mähdroschine gewonnene Weide beruheln wollte, zogen diese wildlich an. Der junge Mann flüchtete und kam unter die Mähdroschine zu liegen. In schwerem Zustand wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

— Annaberg. In Königswalde wurde ein Bauer, der mit dem Anspannen eines Bulle schwierig war, plötzlich von dem Tier gegen die Stallmauer geschleudert. Der Bauer erlitt erhebliche Verletzungen. Nur durch das Hinzutreten billiger Personen wurde Schlimmeres verhindert.

— Scheibenberg. Als an einem krankenlosen Eisenbahnübergang an der Elsterstraße nahe dem Bahnhof Scheibenberg ein Motorrad mit seinem Motorrad die Gleise überqueren wollte, wurde er von einem Zug erfasst. Während die Lokomotive das Kraftstad 12 Meter vor sich herdrückte, blieb der Radfahrer zum Glück an einem Maschinenstrang hängen, so dass er mit Prellungen davonkam. In dieser Zeit ist dies der vierde Unfall an gleicher Stelle.

— Schwarzenberg. Ein Sängerveteran des Chorvereins „Siedlerchor“, Ruth Berger, der am Dienstag bei seinem Wohnungsfeind 78 Geburtstag feiern konnte, ging zum 8. Maie mit zum Deutschen Sängerbundfest. 32 Jahre hat er die Vereinsfahne getragen. Er ist Inhaber des Ehrenabzeichens des Deutschen Sängerbundes. Berger vertrat den Oberlausitzischen Sängerbund mit der Fahne zur Völkerfreundschaftsmesse 1913.

— Zwickau. In Beutha zitierte ein Bürgermeister, der einen Trommelreuter gefunden hatte, die Waffe auf einen 14jährigen Knaben, da er angenommen hatte, dass er nicht geladen

hinausgingen, um dem Toten die Leiche zu erweilen.

Werner Schlemmer widerlegte die menschlichen Eigenschaften des Verbrechens, der in den Tagen des Krieges immer ein tiefer Hass und Mordtrieb geblieben sei. Dann trat Körnerführer Häublein an den mit dem NSKK-Standartenbinder Sang und legte zwei Kränze nieder, einen im Namen und Auftrag des Führers und einen zweiten in seiner Eigenschaft als Führer des deutschen Kraftfahrtwesens. In seiner Rede betonte er, dass der Führer stets persönlich Anteil an den Bestrebungen des deutschen und internationalen Kraftfahrtwesens, an seiner Befreiung und seiner Durchsetzung und der Größe seiner Aufgabe nehme. Von Delius ist nicht gestorben, sondern gefallen im Kampf um Ansicht und Geltung Deutschlands. Sein Name ist eingeschrieben in das Ehrenbuch des deutschen Kraftfahrtwesens, in das Ehrenbuch des Nationalsozialistischen Kraftfahrtwesens. Unter Glöckengeläut wurde der Sang unter Vorantritt des von Delius besonders nachstellenden Rennfahrer und von vielen Sturmabordern des NSKK zur Gruft geleitet.

Ist Blümling eine jedoch ein Schuh los, der den Jungen im Schlaf verletzte. Der Schuhwurmwelt wurde einem Arzt zugestellt werden, der das Schuh aus der Blume entfernte.

— Werden. Am 29. Juli konnte der Begeleiter der Firma Oskar Meissner, Werden, Verlag und Buchdrucker, Berlin der „Werden“ in voller Rüttigkeit seinen 75. Geburtstag feiern.

— Bautzen. Die auf Betrauung von Reichsbaudirektor Wulffmann und Staatsminister Lent ins Leben gerufene Abteilung „Wobelschule“ der Sächsischen Kunst- und Fachschule für Textilindustrie hat 40 Kleidermodelle unter Benennung nur sächsischer Textilprodukte — Wobelschule, Spitten und Gürtel, Voigtsachen — geschaffen, die durch ihre vorbildliche Verarbeitung werbend wirkten. Die Modelle, die in Berlin und im Reich zur Schau geliefert werden sollen, werden erstmals am 2. August in der Kunst- und Nachbildung vorgeführt.

— Niederau. Bei dem Feuerwehrbrand in der Unterkunft der SA in Niederau ist der vermischte Motorradfahrer Arno Steudner, der zunächst unter den Toten vermisst wurde, bisher noch nicht aufgefunden worden. Als erste an dem Unfallstelle erschien, wie noch ergänzend bekannt wird, zwei SA-Kreisje und wenige

Minuten später 20 SA-Männer der SA-S. 108 und 16 S. 108, die sich sofort an die Bergungsarbeiten machten.

— Werden. Am 29. Juli konnte der Begeleiter der Firma Oskar Meissner, Werden, Verlag und Buchdrucker, Berlin der „Werden“ in voller Rüttigkeit seinen 75. Geburtstag feiern.

— Bautzen. Im Oberlausitz-Kreis offenbar durch ein Unwetter in Niederau ist der vermischte Motorradfahrer Arno Steudner, der zunächst unter den Toten vermisst wurde, bisher noch nicht aufgefunden worden. Als erste an dem Unfallstelle erschien, wie noch ergänzend bekannt wird, zwei SA-Kreisje und wenige

Augenblicke geplante große Sportarena wird, wie die NSDAP meint, die Bezeichnung „Das Deutsche Stadion“ tragen. Das bislang Bautzener Stadion wird in Zukunft „Altes Stadion“ heißen.

Ein gelber Massen-Mordversuch als letzte Rettung der Spanienkommunisten 2 Spaniener unter Mitleid — Ein Jude und der sowjetische „Kosul“ in Bayonne unter den ausländischen Untermännern

Pamplona, 30. 7. Am Donnerstag hat in Pamplona eine Kriegsgerichtsverhandlung gegen zwei französische Staatsbürgler, Louis Chabrot und Jean Boujenec stattgefunden. Sie waren bei Verluste eingekettet, gesäßtische Batterien — Schlossfräsen und Typusbezüge (!!) — in das nationale Sponnen eingeschlagen, um an der Front und im Hinterland Epidemien hervorzurufen. Außerdem stehen Chabrot und Boujenec unter Grönemalze. Sie sollen im Dienst der Falange-Polizei gestanden haben, jedoch ihre Institutionen und hohe Gehälter von Spaniern in Frankreich erhalten haben. Die Räuberführer dieser aus dem Hinterhalt wirkenden Verbündeten lösten sich in London auf. In die Angelegenheit seien u. a. ein Engländer, ein Jude Max Lub, zwei Franzosen und der sowjetische „Kosul“ in Bayonne, Pedro Berzosa, verwickelt. Die beiden Täufner werden an der französisch-spanischen Grenze bei Vera festgenommen. Sie erklären, 100.000 Franken als Vergeltung für das Gelände ihres Landes erhalten zu haben. Der Staatsanwalt hat Todesstrafe beantragt, das Urteil ist aber noch nicht bekannt gegeben worden. Wie verurteilt, sollen die national-sowjetischen Behörden bestrafen, wegen dieses gelben Massen-Mordversuches an alle europäischen Regierungen einen ausführlichen Bericht zu senden.

27 Todesopfer des Zugunglücks bei Paris

Paris, 30. 7. Die Zahl der Toten der Zugunglücks bei Villeneuve ist durch den Tod weiterer Verletzter auf 27 gestiegen. Weitere Schwerverletzte befinden sich noch im Lebensgefahr. Die Toten und die meisten Verletzten befanden sich in 2 Dritter-Klasse-Wagen aus Holz. Unter den Opfern sind auch Angehörige einer Pilgerfahrt von Lissabon.

Explosion auf amerikanischem Rüstendampfer

Wichtige Fahrgäste verbrannt

Baltimore, 30. 7. Der von Baltimore aus der Hafen nach Norfolk in Virginia befindliche Rüstendampfer „City of Baltimore“ der Chesapeake Steamship Company mit etwa 150 Passagieren an Bord seit Donnerstag abends 14 Meilen von Baltimore entfernt, im Chesapeake-Bay in Brand. Wie gemeldet wird, sind mehrere Fahrgäste verbrannt und eine große Anzahl verletzt. Alle bleibigen Feuerlöschräume und Rettungsboote sollen zu Hilfe. Die Bewohner einer benachbarten Insel erklärten, dass sie eine furchtbare Explosion vernommen und Flammen mitsamt explodierenden Geschützen hätten. In den nächsten Minuten sei der ganze Dampfer eine einzige Flammenmosse gewesen.

Blitz tötet vier Menschen

Athen, 29. 7. Ein schweres Unwetter verheerte viele Teile Griechenlands. Im Präfektur erschlug der Blitz eine junge Frau, in der nordwestlichen Stadt Serres wurde ebenfalls eine Frau getötet und in der Nähe der Stadt Serres zwei Männer.

Das Wallungzugfest malde!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Dresden

Wetteraussichten für Sonnabend, den 31. Juli

Wöchige bis frische westliche bis nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, vereinzelt geringe Regenfälle, meist in Schauerform, mäßig maritim.

Hauptchristleiter: Karl Liegert, Stellvertreter:

Martin Kräger, Verantwortlich für den gesamten Text- und Bildteil: Karl Liegert, Verantwortlich für den gesamten

Angenreiter: A. V.: Kurt Bräuer, Rotations-

blatt und Bericht: G. S. Rohrbach, Frankenberg Ga.

D. W. VI. 1937, 317b. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

• Welt-Theater. •
Vom Freitag bis Montag:

WIR GLASERN KUGEL

Ein sensationeller, spannender Kriminalfilm aus der Welt des internationalen Varietés.

Hauptdarsteller:
Albrecht Schoenhals
Sabine Peters
Theodor Loos
Hilde von Stoltz.

Im Hauptprogramm:
"Meteora".
"Von Huzen und Großkästen".
Bavaria-Tonwoche.

Täglich 3/4 und 3/9 Uhr
Sonntag 2, 3/4, 3/9, 3/4 Uhr
(2 Uhr Kindervorstellung).

Apollo-Lichtspiele.
Vom Freitag und Sonntag:

Der leckende Drille

Nach "Theatral" und "Weiberregiment" wieder eine neue bayerische Bauernkomödie und wieder eine einzige Endphonomenone mit

Lucie Englisch
Josef Eichheim
Gina Falckenberg
Sepp Rist
Oskar Sima

Wer gern lacht, kommt hier voll auf seine Kosten!

Als Vorprogramm:
Kulturfilm. — Quizspiel.

Täglich 7 und 9 Uhr.
Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Märverpesangverein.

Heute **Niederabend**
im **Bahnhof** bei **C. A. Böhme.**

Dramat. Verein.
Morgen Sonnabend
abends 3/9 Uhr
Halbjahres-
Hauptversammlung
im "Kaisersaal". **D. V.**

Karpfen Schleien
empfiehlt
Friebel, im „Rohr“. Telefon 739.

Prima
jancé Enten, Tänchen
und Brathähnchen
empfiehlt
Karl Kerber : Markt.

Nichtung! Haushfrauen!
Verkauf morgen, 3. Wochenmarkt
prima neue, englische
frischgeräuch. Heringe.

Heinz Frenzel, Chemnitz.
Glanz vor Steinbadis Geschäft.

Gebr. Radiosapparat
(Gleich- od. Röhre) zu kaufen gehülf.
Off. um. O 94 an den Tagblatt-Verl.

500 ccm Motorrad
M. Höfer, Preiswert zu verkaufen.
Tausche auch gegen 200 ccm.
Wahlbuch Nr. 34.

Schifferklavier
zu kaufen gehülf.
Heinrich-Bed.-Straße 7, II fl.

Wirb durch Anzeigen!

Für die Reisezeit

Der beliebte und gut eingeführte

Frankenberger Taschenfahrplan

für Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr.

Sommerausgabe 1937 — Preis 40 Pf. — 128 Seiten stark

Reputiertes Taschenfornal = Einzigartige Zusammenstellung =

Sie erhalten ihn bei:

C. G. Rossberg, Buchdruckerei, Markt 9 / **Arno Glauche**, Kirchgasse 13 / **Arthur Glöckner**, Horst-Wessel-Straße 4 / Buchhandlung **Walter Knibbe**, Markt 1 / **Carl Metzler**, Freiberger Straße 55 und in der **Bahnhofsbuchhandlung**.

Junges gewandtes Mädchen,

(entl. leichtes Verhältnisjahr) vorläufig zur Ausübung für Komot und Lager gehülf. Angebote unter P 95 an das Frankenberger Tagblatt erbeten.

Freiw. Feuerlösch-Polizei — Kam. Frankenbergsa.
***** Montag, den 2. August, 20 Uhr Übung. *****

Der neue Omnibus „Harras“

Jähr. Sonntag, den 1. August,
nach Siebenlehn-Rosien.
Preis 2.00 RM. mit dem beliebten Staffegereden.
Abfahrt früh 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr ab Markt.
Anmeldungen bei **Auto - W. Richter**, Horst-Wessel-Straße 1 —
Telefon 603 — Standort: Markt-Hilfstr. 26 b, Ruf 780.
Außerdem fährt der Omnibus „Harras“ am Dienstag, dem 3., und Donnerstag, dem 5. August.

Merkur-Omnibusfahrten

Mittwoch, den 4. August, Autobahnfahrt nach Siebenlehn-Rosien — Gathaus. Abfahrt 2 Uhr, Fahrpreis 2.20 RM.
Reichtum. Anmeldung an **Kurt Richter**, Horst-Hilfstr. 26 b, Ruf 780.

Wir tanzen, lachen und singen im „Kaisersaal“

Eins morgen Sonnabend 19.30 Uhr.

Sonder-Tanzabend

unserer verstärkten Hauskapelle in abwechslungsreichster Instrumental-Besetzung mit Konzert-Einlagen — Refraingesang!

Alle Freunde guter und zeitgemäßer Tanzmusik sind herzlich eingeladen.

Für Garten-, Sommer-, Kinderfeste

empfehlen wir preiswert

Lampions — Stocklaternen

Illuminationslämpchen

Girlanden und Wimpelketten

Fähnchen

Radbudenlose — Pappteller

u. s. w.

Markt 9. C. G. Rossberg. Markt 9.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 28. Juli mein lieber Mann, unser guter Sohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adolf Max Berthold

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer
Marie Berthold und Kinder
nebst Hinterbliebenen.

Niederleitnau, Leipzig u. Chemnitz, den 30. Juli 1937.

Die Beerdigung unseres lieben Enkelsohnen erfolgt Sonntag nachmittags 3/2 Uhr von der Bebauung aus.

Kriegerfamilienadelsfahrt I, Frankenberg

Noch über 37jähriger Mitgliedschaft hat in den frühen Morgenstunden des Donnerstag das treue Frankenbergser Berg umjetzt lieben, alzelt hilfsbereiten Kameraden

Max Berthold

Inhaber des C. R. II und der Bundesauszeichnung aufgeholt zu pflegen.

Dieser brave Kamerad war früher langjähriges Dorfbandsmitglied und gehörte bis zum Ende unserer Gewehrabteilung an. Wir werden seiner in Ehren und im Danckbarfe gefeierten.

Wieligt, Kameradschaftsführer.

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag nachm. 3/2 Uhr von der Bebauung aus auf dem Friedhof Niederleitnau.

Die Gewehrabteilung stellt mittags 12.30 Uhr im Begegnungslokal. Die Kameraden werden zum Treugeleit zur Stelle sein.

* 20. 9. 1877 † 29. 7. 1937

Natasie Ninna Götzsch
geb. Schlemmer.

In diesem Weh
Paul Götzsch nebst Kindern
und Enkelkindern.

Frankenberg (Möll-Hilfstr. 9), Alten (Weiß)
und Gunnersdorf, den 30. Juli 1937.

Die Beerdigung unserer lieben Enkelsohnen erfolgt den 2. August, nachmittags 3/2 Uhr von der Friedhofs-halle aus. Abgang von der Bebauung 1 Uhr.

Großtanzsalon Stadtpark

Wir erwarten Sie am Sonnabend und Sonntag in dem vornehm eingerichteten Großtanzsalon

zum Tanz!

Sonnabend
Anfang 7 Uhr

Sonntag
Anfang 6 Uhr

Gasthaus „Deutsche Schänke“ (Irbersdorf).

Morgen Sonnabend, den 31. Juli:

Gehlachtfest!

Uhr 19 Uhr **Wollfleisch**; später das Heilige.

Es haben ergeben ein Emil Vogel und Frau.

Wohin am Sonntag, dem 1. August?

**Zum großen Sommerfest
in die Wasserschänke Krumbach!**

Für reichhaltige Belustigung ist gesorgt.

Wenige bieten Rüde und Reiter das Beste.

Um zahlreichen Besuch bitten Hermann Uhner und Frau.



SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Greifen Sie mit beiden Händen
zur Jetzt, wo der kleine Preis
regiert, lohnt es sich doppelt!

Sakko-Anzüge

32.50 36. 45. 56. 65.

Sport-Anzüge mit kurzer - langer Hose
26. 32.50 36. 44. 53.

Sport-Sakko

26. 32.50 34.50 36. 41.

Kombinationen- u. Anzug-Hosen
3.75 4.10 8.60 13.50 16.50

Gabardine-Mäntel

32.50 41. 50. 55. 65.

Leinen-, Tussor- u. Lüster-Sakko
6.75 8.60 12. 17.50 21.50

Regen- und Loden-Mäntel
8.60 11.25 17.50 22.50 29.-

Für unsere Knaben!

Anzüge und Mäntel . 4.60 6.60 8.60 12.

Herrenartikel in großer Auswahl

Oberhemden u. Sporthemden 3 to 4.60 6.60

Rekord

GÜRTLER & SCHAAR CHEMNITZ
die Kleiderfachleute am Johannisplatz

Beilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 175

Freitag, den 30. Juli 1937

96. Jahrgang

Die politische Woche

Wille schafft Eisen.

In den letzten Tagen hat Deutschland zwei Maßnahmen getroffen, die für die Durchführung des zweiten Vierjahresplans und damit für die Sicherung der deutschen Freiheit und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von großer Bedeutung sind. Das ist einmal die Gründung der Reichswasserwirtschaftsgesellschaft für Bergbau und Eisenbauten Hermann Göring, und zum anderen die Verordnung zur Sicherung des Brotdreiecksbedarfs. Beide Maßnahmen zeigen, wie in der Tat ein starker Wille neue und alte Lebensgrundlagen schaffen kann. Durch die staatliche Erforschung werden die Erzläger in der deutschen Erde, die seit 1871 unberücksichtigt gelassen wurden, aufbaufähig. Und das bedeutet, wie es in einem Kommentar gut herausgearbeitet worden ist, daß der Wille Eisen schafft. Mögen wir uns diese Errungenschaft nur recht einprägen. Denn diese Wirkung auf die deutschen Eisensfrage zeigt eben erneut, daß es nicht so sehr auf die materiellen Gegebenheiten kommt, als vielmehr darauf, daß Aktivität vorhanden ist, daß ein Wille da ist, der in schwierigen Situationen nicht die Hände kreuzt, sondern nur daran denkt, wie er Hindernisse beseitigen kann. Und darum legt der nationalsozialistische Staat den Nachdruck auf die Ausbildung des Willens und der Entschlusskraft und nicht minder auf die Wiss. des Beratungsbewusstseins. Durch Wille, Kraft und Können werden wir aber nicht nur zum Erstaunen der Welt die Fragen des Vierjahresplanes lösen, sondern alle Lebensfragen des deutschen Volkes!

Wirtschaftssicherung sichert das tägliche Brot.

Die neue Maßnahme zur Sicherstellung des Brotdreiecksbedarfs, die Verpflichtung der Landwirtschaft auf Gesamtabsicherung des Brotdreiecks und das damit zusammenhängende Verbot der Versättigung von Brotdreiecks besteht eine konsequente Fortführung der nationalsozialistischen Agrarpolitik dar. Das Ziel dieser Politik besteht darin, die Ernährung des deutschen Volkes von allen Quellen unabhängig zu machen und möglichst aus eigener Kraft zu gewährleisten. Vor dem Kriege, in den Jahren, als man wirtschaftlichstblind die Kriege als Katastrophen vergangener Zeitalter betrachtete, war es möglich, alle Hoffnungen auf die Verkehrstechnik zu legen, die es schon ermöglichen würde, in Notzeiten aus allen Weltteilen Brot zu holen. Heute aber, wo wir erkennen haben, daß das Leben ein ewiger Kampf ist, in dem sich nur der Freiheit und Stärke behaupten kann, heute aber, wo wir in Auswirkung der wahnwitzigen Reparations- und Schuldenpolitik erlahmt haben, daß selbst mitten im Frieden Devisenschwierigkeiten den normalen Güteraustausch erheblich stören können, sind wir reif geworden für die Erkenntnis, daß das tägliche Brot nicht internationalen Zufälligkeiten ausgesetzt werden darf. Und um diese Zufälligkeiten aufzuhalten, läuft der deutsche Bauer in der Erzeugungskraft für die Steigerung

Rundfunk-Ausstellung in Berlin

Was bringt die neue Funktechnik?

Am heutigen Freitag öffnete in Berlin die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung ihre Pforten, die bis zum 8. August von morgens 8.30 Uhr bis abends 20.30 Uhr geöffnet sein wird.

In jedem Jahr zur Zeit der Funkausstellung bewegt und die gleiche Frage: Welche Art von Rundfunk-Empfangsgeräten steht uns die Funkindustrie diesmal vor? Welche Type oder besser gesagt, welche Klasse von Empfängern hat sich behaupten können, und welche einer anderen Klasse machen müssen? Man kann in diesem Jahre eine recht einheitliche Tendenz im Herstellungsprogramm der einzelnen Firmen feststellen. Es beginnt — um bei den kleinen anzufangen — mit dem Einheits-Einzelfrequenzgerät. Es schließt sich dann das Dreifrequenz-Dreizöpflengerät an. Jetzt kommt ein verhältnismäßig großer Sprung zum Dreiöpflengerät, den man schon zu den Großempfängern rechnen muss. Den Abschluß bildet jeweils das Spülgerät, ein Superhet mit fünf oder mehr Röhren, das selbst die vermehrten Ansprüche nicht in Verlegenheit bringen kann. Dazwischen schließen sich einige Firmen noch Übergangsstufen, die aber die Einheitlichkeit dieses Kreises nicht verwischen. Ganz verschwunden ist der Dreirohren-Superhet, er hat dem Dreirohren-Zweirohren-Großraumempfänger Platz machen müssen. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens interessant, festzustellen, daß der Dreiöpflengerät heute in die nächstliefer gelegene Preisklasse heruntergerutscht ist.

Besondere Freude bereitet die Gestaltung, daß die Entwicklungsarbeiten sich nicht ausschließlich auf die großen Geräte und Kurzwellenapparate beschränken. Man hat nicht weniger Mühe auf die Ausstattung der kleinen Empfänger und der Typen aus der Mittelklasse aufgewandt. Allerdings bleiben die großen Neuerungen wie das magische Auge, die automatische Scharfzeichnung und einige andere Einrichtungen den Spülgeräten und Kurzwellenempfängern vorbehalten. Nicht, weil man befreit zwischen den billigeren und teureren Geräten, sondern weil die technischen Voraussetzungen dafür so umfangreich sind, daß sie von den kleinen Apparaten nicht erfüllt werden können. Immerhin bleibt noch genügend Raum und Interessantes übrig, das der Erwähnung wert ist.

Das „magische Auge“

Das „magische Auge“ ist eine wundervolle Fernsichtrohre mit grünlich schimmerndem Leuchtfleck, in dem ein feuerroter Schatten um so schärfer wird, je stärker wir auf die Welle eingestellt haben. Das magische Auge steht also, was wir hören; denn wenn wir scha-

ben einen, hören wir vorher nichts. Heigt das „Fernsehauge“ aber einen breiten Schatten, dann ist der Klang verdorben oder der Sender zu schwach, um gut in den Raum zu kommen.

Der ausgesprochene Ort- und Bezirksempfänger ist so gut wie ausgestorben. Die Leistung des Einheits-Zweizöpflengerätes hat sich so gesteigert, daß man getrost sagen kann, der Empfang von gut einem Dutzend Sendern ist in der Dunkelheit sicher. Danach wird der Käfer des Kleinempfängers auch dafür sein, daß sein Gerät in der äußeren Ausmachung nicht mehr so steinmärtig behandelt wird, wie es teilweise bisher geschah. Man hat sich Mühe gegeben, auch ihm ein schmales, geschmauliches Fleisch zu geben. Aber wichtiger noch ist, daß er durchwegs mit ausgedehnten Lautsprechern gefiebert wird, so daß er im Ton den „Großen“ wenig oder gar nicht nachsteht. Man hat ihm auch jene kleinen Einrichtungen mitgegeben, die die Bedienung so sehr erleichtern: Lautstärkeregulation, eingeschaltete Kurzwellen zur Abschaltung des allzu starken Dreisenders, Umschaltung auf Schallplatten-Wiedergabe ohne Entfernung der Zuhörer, merkwürdige, übersichtliche Schaltern und manches andere.

Mit den verschiedenen Typen der normalen Wechselstrom- und Gleichstromempfänger ist die Show unserer Rundfunkindustrie nicht erschöpft. Erstens ist die Tatsache, daß auch wieder einige neue Batterieempfänger auf dem Markt erscheinen. Zweitens ist die Industrie hier neuer und unzähliger gewesen, bis vor zwei Jahren die neuen Zweifrequenz-Batterieempfänger erschienen, die nun die Konstruktion moderner Batterieempfänger ermöglichen. Es werden diejenigen, die auf Batteriebetrieb angewiesen sind, dankbar sein, daß auch ihnen ein modernes Funkgerät angeboten wird, das sowohl in der Empfangsleistung wie in der Tonqualität höhen Ansprüchen gerecht wird, so daß allzu große Betriebskosten die Freude trüben.

Wiederum zeigt die Funkausstellung ihren Besucher, darunter Autolempfänger, Kurzwellenapparate für Übersee-Fernsicht, Geräte mit eingebauten Schallabteilungspfählen und vor allem auch Kofferempfänger. Einen Sonderplatz nimmt dabei der Olympiaträger ein, dessen Herstellung von vielen Firmen aufgenommen ist. Besonders hat man darauf verzichtet, eigene Konstruktionen herauszubringen: ein gutes Recht für die Qualität dieser Gemeinschaftsausführung. Im Mittelpunkt der großen Schau der neuen deutschen Rundfunkempfänger steht auch in diesem Jahre wieder der Volksempfänger, der seine Aufgabe, den Rundfunk bis in den äußersten Winkel des Reiches zu tragen, wie bisher erfüllen wird.

auch den Staatsmännern fremd. Was aber möglich ist, das ist die rechtzeitige Einholung von Ernteschätzungen. Und das ist um so leichter, als ausgesprochene Rühernten bei dem deutschen Klima ohnehin niemals zu befürchten sind. Durch den Getreideausgleich auf lange Sicht wird ein reibungsloser Übergang von einem Erntejahr in das andere ge-

währleistet und damit dem Bauern eine ungehörte Arbeit und dem Verbraucher eine heile Lebensführung. So sichert die nationalsozialistische Marktordnung dem deutschen Volke das tägliche Brot, macht sie den Verlust wertvollen Ackerlandes, den wir durch das Verfallseriktat erlitten haben, wieder wett.

Freie Hand für die Nordchina-Armee.

Aus dem Gewühl, das sich in den letzten Wochen über Nordchina zusammengetragen hat, sind nun die ersten grellen Blitze zur Erde gerichtet. Um Beijing donnern die Geschütze. Nach der Ablehnung der von Japan geforderten Rückmarchierung Peipings und eines Teiles der Provinz Hopei durch die chinesischen Truppen hat Tokio der japanischen Armee in Nordchina freie Hand gegeben, um selbständig alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens und Eigentums der japanischen Bevölkerung in Beijing und im Bezirk Tientsin zu treffen. Die japanische Heeresleitung wurde beauftragt, die Unterhaltung der Verbündeten und aller getroffenen Abmachungen zu erzielen. In Durchführung dieser Maßnahmen, denen China Waffengewalt entgegensesteht, kam es dann zum offenen Kriegsausbruch, wenngleich eine Kriegserklärung selbst nicht erfolgt ist und wahrscheinlich auch von keiner Seite erfolgen wird. Der tiefe Grund des japanisch-chinesischen Konflikts ist darin zu erahnen, daß Japan gezwungen ist, sich auf dem asiatischen Festlande Nahrungsmitte, Rohstoffe und Siedlungsraum für seine ständig wachsende Bevölkerung zu sichern. Das ist in Korea und in Manchukuo geschehen. Und somit wäre alles in Ordnung, würden nicht die Festlandinteressen des Reiches der aufgehenden Sonne durch zwei Faktoren entscheidend bedroht: durch den Bolschewismus und durch den chinesischen Nationalismus. Beide Faktoren aber haben die gleiche Wurzel. Die japanseitliche Agitation in China, über die Tokio wiederholt und ernst beschwert gezeigt hat, und ebenso die Agitation für einen Befreiungskampf Chinas gegen Japan wird von den Sendlingen Moskaus angefeuert und unterhalten, weil Moskau nur zu gerne einen Krieg gegen Japan mit chinesischen Soldaten führen möchte. Der chinesische Marschall Tschiang Tschech hat deshalb bisherlingerweise ruhiges Blut bewahrt, weiß er doch recht wohl, welche blutige Wölfe im Schilde führt. Man vergesse nicht: Tschiang Tschech hat am eigenen Leibe, bei der vor wenigen Monaten erfolgten Gefangennahme und Entführung erlebt, wieviel die bolschewistischen Agenten fähig sind. Und außerdem hat er, der immer bemüht war, den kommunistischen Einfluß in seiner Partei der Kuomintang, zurückzudrängen, die Zeit der Borodin und Heinz Reimann hinter sich, in der Moskau das große China zum Spielball seiner bolschewistischen Weltrevolution machen wollte. Inzwischen scheint aber die von Moskau geschürte Bewegung auch im chinesischen Heer um sich gegriffen zu haben, so daß es den Befehlshabern schwerfällt, über den Strom zu schwimmen. Es mag aber auch für Tschiang Tschech unge-

Die weiße Taube

Roman von Eugen von Saß
Copyright Moewig Verlag, Dresden

37 (Nachdruck verboten)

Karl Stümen hatte anfangs vermutet, die Anne sei zu Peter Abe gegangen; aber dann war der ja nach Divenow gekommen, es war also nicht an dem.

Nun wartete er.

Und in Stettin verbämmerte die Anne in Hoffnungslosigkeit ihre Tage in einem Juweliergeschäft. Sie fühlte sich todunglücklich. Den Glauben daran, Peter noch einmal wiederzusehen, hatte sie aufgegeben. Das war das Schlimme, so ganz ohne Hoffnung zu sein! Und sie sehnte sich nach Hause. Die Stadt blieb ihr fremd und fremd blieben ihr die Menschen, mit denen sie umgehen mußte, obgleich alles freundlich zu ihr waren.

Peter hatte sehr unrecht daran gehabt, sie so zu verlassen!

Es quälte sie auch, daß ihre Eltern sich gewiß um sie grämen. Vor allem die Mutter. Dem Vater gönnte sie es schon mal, denn der trug mit Schuldaran, daß alles so gesommert war. Er hatte dagegengesprochen, daß sie mit Peter verlobt blieb, hätte ihr dann zugesagt, daß sie den Ferdinand Diemer nehmen sollte.

Sie hätte wohl schließlich mal nach Hause geschrieben. Darum aber unterließ sie es.

Die Anne Stümen konnte trocken.

War sie denn nicht dazu im Recht? Hatte man ihr nicht das Schönste genommen?

In der Stadt fand sich keine Stellung für sie, so nahm sie eine, die man ihr auf dem Lande bot, ging auf ein Gut bei Greifenhagen. Sich weiter nach der Pene Jöhren umzutun, daran hatte sie nicht mehr gedacht.

Wilfred Ußner war abgereist, nachdem er zuvor noch einmal vergebens versucht hatte,

Marga Sievers zu bestimmen, mit ihm nach Sachsen zurückzufahren. Er blieb auch nicht in Sachsen, holte nur sein Gepäck aus dem Hotel, in welchem er gewohnt hatte, und kehrte seine Ferien.

In Greifswald ging er zu den Sievers' und legte ihnen ein Bekanntnis dessen ab, in eine wie große Gefahr er die Tochter gebracht hatte. Man verzog ihm gern, da die Sache noch gut abgelaufen war. Dann wollte Sievers wissen, warum Marga in Divenow geblieben sei.

„Sie schrieb uns nur kurz, gab nicht den Grund an.“

„Ich halte es für eine Laune. Sie findet wohl eben mal Spaß daran, in einer Fischerloge zu hausen, sich mit Primitivität zu umgeben, findet einen solchen auch am Gedanken austausch mit dem Bademeister — das ist übrigens der junge Mann, der sie nach unserer Strandung von Bord der Yacht holte.“

„Der ist rettend. Sie schrieb es uns. Er verdient ihren und unsern Dank.“

„Ganz gleich, jedesfalls erfuhr ich in dem Verhalten Margas zumindest eine — verzeihen Sie — aber ich muß es schon sagen — Schwachsinn.“

Alfred Ußner war enttäuscht, insgesamt erfuhr und kannte sich nicht enthalten, dem ein wenig Lust zu machen.

Nachdem er sich verabschiedet hatte, meinte Sievers zu seinem Frau:

„Mir scheint, Marga und Fred sind sich an der See nicht näher gekommen, im Gegenteil, es hat etwas zwischen ihnen gegeben, was zu einer Verstimmung geführt. Man merkt es Fred deutlich an.“

„Marga ist sehr schwierig.“

„I wo, ist sie gar nicht! Man muß sie nur zu nehmen verstehen.“ verteidigte Sievers die Tochter.

„Wir wollen uns dagegen nicht blind machen, daß sie eigenwillig ist.“

„Das ist doch gut — besser jedenfalls, als

wenn sie immer gleich zu allem Ja und Amen sagen würde, ein Gänsehaut wäre.“

„Fred hat aber auch seinen Kopf für sich.“

„Trotzdem verstanden sie sich eigentlich immer und taten miteinander aus.“

„Ich fürchte, daß das Sichverstehen nicht ganz ausreicht.“

„Wojo?“

„Das brauchst du doch nicht zu fragen.“

„Ja, das ist ja eine Sache — ich bin der Meinung, Eltern sollen sich davor hüten, ihre Kinder mit Gewalt zusammenzubringen. So etwas kann sehr dummi auslaufen. Marga hat noch viel Zeit, es drängt sie nichts, wir wollen auch wir sie nicht drängen. Mal wird sie schon unter die Haube kommen. Wenn sie Fred nicht beglückt will, nun, dann wird es ein anderer sein; darum mache ich mir keine Sorgen. Für richtig hält ich es, wenn einer von uns zu ihr nach Divenow fährt. Wir müssen uns auch dem Abs erkennen lassen.“

„Du denkst sehr logisch.“

„Ganz gleich, es ist eine Laune — ich denke, Eltern sollen sich davor hüten, ihre Kinder mit Gewalt zusammenzubringen. So etwas kann sehr dummi auslaufen. Marga hat noch viel Zeit, es drängt sie nichts, wir wollen auch wir sie nicht drängen. Mal wird sie schon unter die Haube kommen. Wenn sie Fred nicht beglückt will, nun, dann wird es ein anderer sein; darum mache ich mir keine Sorgen. Für richtig hält ich es, wenn einer von uns zu ihr nach Divenow fährt. Wir müssen uns auch dem Abs erkennen lassen.“

„Du willst also fahren?“

„Ich überlasse es eben genau dir. Über Sonnabend und Sonntag könnte ich mich frei machen — nicht schon in dieser Woche, aber in der nächsten.“

Er blieb dabei, daß er die Tochter in Divenow aussuchen würde.

Marga Sievers und Peter Abs genossen in diesen die Zeit, besonders die Abende. Sie fuhr mit ihm auf den Balkon. Mit ihm legte sie auch einmal hinaus, obgleich sie sich vorgenommen hatte, sich nie wieder einem solchen von Wind und Wetter abhängigen Gefäß anzuvertrauen. Aber da der Peter Abs dabei war! Er erschien ihr wie die Sicherheit selber. Seine ruhige Art, die so ausgesprochen männlich war, ließ sie an ihn glauben. Was Fred Ußner Primitivität genannt hatte, die große

Schlichtheit, sowohl die des Menschen Peter Abs, als auch die häusliche Umgebung, der Kafe, latein ihr wohl. Zu dem Unterblättern fühlte sie sich wie zu etwas ihr Verwandtem hingezogen.

Und bei ihm wurde es so, daß er sich nicht mehr vorstellen konnte, sie einmal nicht mehr um sich zu haben.

Dann würde es wieder trostlos werden. Sie sprachen nie davon, daß diese Zeit nach langer enden müsse. Von vielem anderen sprachen sie. So lagte Marga Sievers einmal:

„Wenn Sie dabei geblieben wären, Theologie zu werden, würden Sie jetzt auch in Greifswald studieren, und wir hätten uns wahrscheinlich auf der Universität kennengelernt.“

„Das wäre nicht so gewesen wie jetzt. Wir wären wahrscheinlich einander mehr oder weniger fremd geblieben.“

„Das ist möglich.“ Und nach einer Pause: „Dort nur einer unter vielen Müttern, hier der Peter Abs, dem ich mein Leben zu verdanken habe, und nicht nur das, auch anderes — diese Tage jetzt.“

Er lächelte.

„Die verstanden Sie Doktor Ußner.“

„Richtig! Und so will ich ihm verzeihen, daß er daran schuld war an jener tollen Fahrt.“

Sie dehnten die Abende immer sehr lang aus. Hatten sie einmal keinen Gesprächsstoff, dann spielte Peter Abs auf dem Akkordeon. Das wedte in ihren Stimmen, die mitsang, mal froh, mal wehmüdig. Und dann kam es einmal, daß Marga Sievers so etwas wie Scherzen vor Peter Abs empfand — Unsicherheit. Sie mustete ihn immerzu ansehen, wie er da im Hof auf dem Brodholt saß. Sah er zu ihr hin, dann aber senkte sie den Blick.

Und sie ergrappte sich dabei, daß sie doch schöner gewesen, wenn ich ihn in Greifswald als angehenden Theologen kennengelernt hätte —

Dann — .

(Fortsetzung folgt.)

Sein schwer sein. Die erreichten Wahlen zu jüngst, aber wenn er klar dem Volke die Entscheidung vorlegt, ob sich China mit Japan gegen den Kommunismus verschändigen oder ob es mit dem Nationalsozialismus gegen Japan kämpfen will, dann dürfte die Entscheidung der Verschändigungen in China kaum zweifelhaft sein.

Aufstieg des Handwerks

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veröffentlicht in diesen Tagen sein Jahrbuch für 1936, das u. a. interessante Angaben über die Entwicklung des Handwerks in den letzten Jahren enthält. Die Zahl der Handwerksbetriebe betrug 1926 noch 1,2 Millionen. Sie stieg bis 1936 auf 1,653 Millionen Betriebe; am 1. April 1937 belief sich die Zahl der Betriebe auf 1,604 Millionen. Es ist also in den Betriebszahlen erstmals ein Rückgang festzustellen, der jedoch im großen und ganzen als ein Ausdruck für den inneren Gesundungsprozeß gesehen werden kann.

Anfang 1936 waren rund 42 v. H. aller Handwerksbetriebe Lehrbetriebe, d. h. ihre Inhaber hatten in der überwiegenden Mehrzahl durch die Meisterprüfung ihre Qualifikation durch einen ordentlichen Ausbildungsgang nachgewiesen. Infolge der 2. Handwerksverordnung ist in den letzten Jahren ein starker Aufstrom zu den Meisterprüfungen festzustellen gewesen. Noch im Geschäftsjahr 1931/32 wurden 31.024 Meisterprüfungen geprüft, deren Zahl 1933/34 auf 28.993 zurückging. Im Geschäftsjahr 1935/36 unterzogen sich insgesamt 67.447 Handwerker der Meisterprüfung, davon mit Erfolg 59.218. Infolge dieser Zunahme der Zahl der lehranleitungsberechtigten Betriebe ist natürlich auch eine Steigerung in der Zahl der Lehrlinge festzustellen. Die Gesamtzahl der Handwerkslehrlinge hatte 1926 noch 766.000 betragen, war aber bis 1933 auf 419.000 gesunken. Am 31. Dezember 1936 befanden sich rund 588.000 Handwerkslehrlinge in der Ausbildung.

Der Handwerksumfang erhöht sich nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung im Jahre 1936 auf etwa 15 bis 16 Milliarden Reichsmark. Das bedeutet gegenüber den etwa 9 bis 10 Milliarden Reichsmark des Jahres 1932 eine Steigerung um rund 50 v. H. Der höchste Umsatzstand der Nachkriegsjahre war 1928/29 mit rund 20 Milliarden Reichsmark erreicht gewesen. Wenn auch ziffernmäßig der Handwerksumfang hinter diesem Höchststand noch zurückbleibt, so dürften doch mengenmäßig Umläufe und Leistungen dem Stande von 1928/29 ziemlich nahegekommen sein. Besonders wird dies der Fall bei den Bau- und Baubehandwerken sein.

Ehrenbuch des deutschen Polizeisports

Eine vom Reichsführer SS gestaltete Leistungsschronik.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hatte sich im vergangenen Jahre nach dem Polizei-Fünfkampfmeisterschaften in Halle auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei, General Deltuge, dazu entschlossen, ein "Ehrenbuch des deutschen Polizeisports" zu stiften, um die große Bedeutung der ständigen Körperschulung für den Polizeidienst unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen und andererseits die Leistungen bekannter deutscher Polizeisportler den Männern der Polizei als leuchtendes Vorbild in ständiger Erinnerung zu halten.

Aus Anlaß der vom 6. bis 8. August in Frankfurt a. M. ausgetragenen Leichtathletikmeisterschaften der Polizei ist das "Ehrenbuch des deutschen Polizeisports" seiner Bestimmung übergeben worden. "Wir wollen im Kampfspiel des Sports ebenso wetteifern wie in der Erfüllung der dienstlichen Pflicht" ist das der Chronik vorangestellte Gedicht des Reichsführers SS und Chef des deutschen Polizei.

Gießbewußte Erziehung des einzelnen Mannes zum Streben nach Leistung und zu einer vorbildlichen körperlichen und charakterlichen Haltung, ganz gleich, wo es sei, ist das befohlene Ziel. Die alljährlich stattfindenden Meisterschaften der Polizei im Fünfkampf und zum ersten Male wieder die Leichtathletikmeisterschaften sollen Rechenschaft ablegen, wie weit die Aufgaben der Polizei erfüllt sind.

Dementprechend werden die Blätter dieser Leistungsschronik ein Rechenschaftsbericht des Polizeisports sein. In einem hellbraunen Schweißleberband werden die besten Leistungen der Polizeisportler im In- und Auslande seit der Unterstellung der Reichspolizei unter den Reichsführer SS auf Bergmaut in schöner gotischer Handschrift für spätere Geschlechter festgehalten. Ebenso werden auch die Erfolge des deutschen Polizeisports im Auslande in diesen Blättern gewürdigt und festgehalten.

In acht Tagen viermal beschlagnahmt!

Die "Pressefreiheit" der deutschen Blätter in Polen.

Die deutsche Presse in Polen wurde im Juli besonders häufig vom Justiz beschlagnahmt. Während u. a. das "Posener Tageblatt" innerhalb von acht Tagen viermal beschlagnahmt wurde, verteilten die "Deutschen Nachrichten", das Organ der Jungdeutschen Partei für Polen, innerhalb von zwei Wochen einer dreimaligen Beschlagnahme.

Oberschlesiengesetz angenommen

Erklärung des Justizministers vor dem polnischen Sejm.

In der zweiten Sitzung der außerordentlichen Sejmung wurde über die bekannten ostoberschlesischen Gesetzesentwürfe nochmals nach ihrer Bearbeitung in den zuständigen Ausschüssen beraten.

Der Referent für den Gesetzesentwurf über die Sprache in den ostoberschlesischen Gerichten erklärte, daß die Regierung beschlossen habe, der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien auf diesem Gebiet dieselben Rechte zuzugestehen, die die deutsche Bevölkerung in Polen und Böhmen genieße.

Nach einer Aussprache über den Kinderheiltenantrag des Abgeordneten Kaminitski der Ablehnung des Gesetzesentwurfs unter der Begründung forderte, daß die Haltung Deutschlands gegenüber den polnischen Minderheiten abweichen werden sollte, gab der Justizminister Chelmonski eine Erklärung ab, welche u. a. aus:

Der vorliegenden Gesetzesentwurf könne wohl nicht mit der großen Frage der Lage der Polen im Auslande, insbesondere in Deutschland, verbinden. Die Sorge um die Interessen der Polen in Deutschland sei der Regierung nicht fremd. Es handele sich hierbei aber um eine ganz andere Angelegenheit, die grundlegend behandelt werden müsse. Auch es sei der Auftrag, daß die polnische Bevölkerung in Deutschland keine geringeren Rechte haben könne als die deutsche Bevölkerung in Polen. Das vorliegende Gesetz regle aber nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben der Minderheit, und es sei nicht berechtigt, heute die Gesamtfrage zu entscheiden.

In der Abstimmung wurde der Kinderheiltenantrag des Abgeordneten Kaminitski abgelehnt und das Gesetz in zweiter und dritter Lesung in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung ohne die Stimmen der ostoberschlesischen Abgeordneten angenommen.

Prager Unfreiheit gegenüber dem Reich

Hilfswerk für sudetendeutsche Kinder abgelehnt.

Vor einiger Zeit war unter Mitwirkung des Roten Kreuzes an den Bund der Deutschen in Tschechien und an die Landeskommission in Reichenberg ein Vorschlag ergangen, süddeutsche Kinder zur Erholung nach dem Reich zu schicken. Es handelt sich hierbei um eine Erholungsmöglichkeit für etwa 5000 Kinder gerade aus den Gebieten, die in dem sudetendeutschen Teil der Tschechoslowakei besonders unter Arbeitslosigkeit und Hunger zu leiden haben. Die in Frage kommenden sudetendeutschen Stellen, denen das im Jahre 1933 durchgeföhrte Ferienförderungsprogramm noch in besserer Erinnerung war, seien sich sofort mit den zuständigen tschechoslowakischen Regierungsstellen in Verbindung. Den vorgebrachten Bedenken, die Kinderverschickung könne zu einer unerwünschten Agitation ausarten, könne mit dem Hinweis begegnet werden, daß die Kinder in geschlossenen Lagern untergebracht werden sollen, die unter der Obhut und der Aufsicht der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin stehen würden.

Nachdem am Anfang Aussicht zu bestehen schien, daß die Angelegenheit sich günstig erledigen würde, ist nunmehr von tschechoslowakischer Seite das Hilfswerk unvermittelt abgelehnt worden. Die Vor-

Ohne Musik geht es nicht!

Dr. H. Schneider

Wer sich im Volle umsieht und umhört, wird feststellen, wie groß und tief die Liebe zur Musik lebt. Vor allem vermag der selbst Musizierende den Weg zu den großen und erhabenden Kunstwerken zu finden. Die Musik ist ja in besonderem Maße berufen, das Gefühl der Gemeinsamkeit zu fördern und umfassend zu verwirklichen. Wird die Musik vom Geist des völklichen Lebens durchströmt, so besitzt sie von selbst die Verbundenheit mit dem Leben der Nation.

Gar zu oft ist aber die Musik zum artistischen Spiel herabgedrückt worden, also oft hat sich die Vorstellung eingenistet, daß die bequeme, lässig gemütliche Art der Musikaufnahme ein besorgtes Verhältnis zur Musik herstelle. Wenn auch der unausgebildete Erwachsene gern zur Entspannung ein Konzert und die Oper besucht, so ist es doch zur Erreichung eines tieferen Verständnisses und geistiger Erziehung unmöglich, daß von Jugend auf eine musikalische Ausbildung gepflegt wird. Der Präsident der AVM, Dr. Peter Raabe, sagte unlängst einmal: „Gibt einen Kindern Musikunterricht, und die hausmusik ist von selber da.“ Und über die Wichtigkeit von Volk und Musik sagte er: „Die Handharmonika kann helfen, den Menschen gut und glücklich zu machen, und die Missionsarbeiten von Beethoven kann es auch. Aber nicht beide bei derselben Person.“

Bereitungen der tschechischen Stellen sind umsonst gewesen, und die sudetendeutschen Kinder geben der ihnen gebotenen Erholungsmöglichkeit verlustig. Ganz abgesehen von der merkwürdigen Aussicht über den Begriff der demokratischen Freiheiten und der humanitären Führung wirkt sich die neue tschechoslowakische Einstellung auch als Unfreiheitlichkeit gegenüber dem Reich aus, weil gegen Seiten sudetendeutscher Kinder — allerdings in sehr viel beschämterem Ausmaß — nach Dänemark, Österreich und der Schweiz keine Einwendungen erhoben worden sind.

Menschlichkeit scheint der tschechoslowakischen Regierung gänzlich fernzuliegen. Sonst hätte sie das Hilfswerk für die sudetendeutschen Kinder nicht ablehnen können. Die politische Geschäftigkeit eines Landes darf nicht so weit gehen, einen Alt der Rücksichtslosigkeit zu fordern. Eine Art der Rücksichtslosigkeit rückt sich mit diesem Verhalten selbst vor allen anständigen Menschen in der Welt.

Der Untergang des Walfangsbootes "Rau III"

Spruch des Bremer Seesatz.

Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Seesatz Bremerhaven über den Untergang des Walfangsbootes "Rau III", das am 7. Juni bei seiner Probefahrt auf der Außenweser sank, wobei zwölf Personen den Tod fanden, fällt das Seesatz in Bremen seinen Spruch, wie es u. a. heißt:

„Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß bei der Ausführung des Drehsmanövers mit dem vorliegenden Gewichtsverteilung des Fahrzeugs die vorhandene Stabilität nicht ausreichend war. Mängel in der Bauart, Einrichtung und Beschaffenheit des Fahrzeugs haben nicht vorgesetzt. Dem Schiffsführer ist ein Verschulden an dem Unglücksfall nicht beizumessen. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden. Die eingeleiteten Rettungsmaßnahmen verdienen lobende Erwähnung. Die Rettungssicherheitsweise hat sich das Aufbrennen (Auftauchen) des noch schwimmenden Walfisches in seinen Folgen als unzureichend erwiesen. Der Unfall lehrt, daß im Zukunfts den Stabilitätsverhältnissen der Gesellschaft größere Beachtung als bisher geschenkt werden muß. Das gilt vorwiegend für Fahrzeuge mit besonderen Verwendungszwecken. Das Seesatz gibt auf Grund dieses Vorfalls den zuständigen Behörden die Anregung, zu prüfen, ob es notwendig ist, für Probefahrten von Schiffen besondere Sicherheitsvorschriften zu erlassen.“

Kommunistisches Absteigequartier

Elf jüdische Kuriere in Warschau verhaftet.

In ihrem Kampf gegen den Kommunismus ist es der Warschauer Polizei gelungen, ein Absteigequartier für die kommunistischen Kuriere ausfindig zu machen, die aus der Sowjetunion und anderen Ländern nach Polen kommen. Als die Polizei in mächtiger Stunde überwachend dort eindrang, traf sie elf Kuriere dort an — alles Juden —, die zum großen Teil zwischen Warschau und den größeren Provinzstädten den Kurierdienst vertrieben.

Das Warschauer Appellationsgericht verurteilte einen jüdischen Studenten, bei dem ein Koffer mit kommunistischen Dokumenten beschlagnahmt worden war, zu drei Jahren Gefängnis.

Umschwung in Peiping

Japanfreundliche Truppen erzwingen den Abzug der 37. Division.

Im Peiping ist ein Umschwung eingetreten, der die japanfeindliche 37. chinesische Division zur Ausgabe von Langfang und Fengtai gezwungen hat. Eingeleitet wurde dieser Umschwung dadurch, daß General Schipun, der Kommandeur der Peinger Gendarmerie, der

seine Japanfreundlichkeit schon einige Male unter Beweis gestellt hat, mit den Japanern gemeinsame Sache gemacht hat. Er schickte die ihm unterstehende Gendarmerie gegen die Peinger Eisenbahnstation vor, die diese nach einem erfolgreichen Gefecht mit den zur Centralregierung gehörenden Truppen besiegt hatte. Dadurch wurden die Regierungstruppen gezwungen, Peiping zu verlassen. Kurz danach soll General Sungtchuan das Kommando der 37. Armee übergelegt haben und nach Baodingfu, 150 Kilometer südlich Peiping, abgerückt sein. Als sein Nachfolger übernahm der Kommandeur der 38. Division, Tschangtschung, von dem bekannt ist, daß er einen Ausgleich mit Japan sucht, die Macht.

Die Bevölkerung Peipings, die in den letzten Tagen die Häuser nicht verlassen hat, bewegt sich nunmehr wieder frei auf den Straßen.

Die als Strafexpedition bezeichneten Operationen nehmen nach japanischer Darstellung einen planmäßigen Verlauf. Die japanischen Truppen haben daran die 38. chinesische Division weiter zurückgedrängt und ihr erhebliche Verluste angefügt.

In Tientsin ist es zu schweren Kämpfen gekommen, in die auf chinesischer Seite neben Truppenteilen der 37. Armee auch Teile der chinesischen Polizei verwickelt sind. Über die Vorgeschichte dieser Kämpfe wird bekannt, daß die Japaner vor einigen Tagen, um den Anschluß in Richtung Peiping zu sichern, die drei Bahnhöfe im Osten, Westen und im Zentrum Tientsin besetzt hatten. Die Chinesen, angefeuert durch falsche Siegesmeldungen, belagerten die japanische Riederauflage und die Zugänge zu den Bahnhöfen, wobei es zu einer Schieberei kam, die zahlreiche Opfer forderte. Daraus leitete dann die Japaner Flugzeuge ein, die die wichtigsten chinesischen Gebäude mit Bomben beworfen.

Bildung einer autonomen Regierung?

Wie zu der Übereise des Generals Sungtchuan weiter bekannt wird, erfolgte sie unter dem Druck des japanfreundlichen Generals Schipun und Tschangtschung, die ihm mit Entnahme drohten, falls er nicht das Feld räumt.

Es verlautet, daß diese beiden Generale bereits sind, im Einvernehmen mit den Japanern in Peiping eine neue Regierung zu bilden, die möglicherweise halb autonome Thatsachen tragen soll. Zwischenzeitlich ist eine Übergangsverwaltung unter Beteiligung führender Bürger gebildet worden.

Sungtchuan erklärte in Baoding in längerer Konferenz mit Sungtchuan, dem Kommandeur der 36. Armee, Blame zur Fortsetzung des Widerstandes gegen die Japaner. Die Beschlüsse wurden den Rangierenden Militärstellen mitgeteilt.

Appell Tschangtschens an das chinesische Volk

Im Anschluß an eine außerordentliche Sitzung des chinesischen Kabinetts hat der Chef der Manting-Regierung und Oberbefehlshaber der chinesischen Gesamtstreitkräfte, General Tschangtschens, eine wichtige Erklärung zur Lage abgegeben, die in dem Satz gipfelt: „China ist entschlossen, bis zum letzten Manne zu kämpfen.“

Von seinem Hauptquartier in Manting aus riefte Tschangtschens an die Nation den Appell, angelehnt an die Worte in Peiping nicht den Mut sinken zu lassen, da es vorerst nur zu Schmacheln gekommen sei, und der rote Kampf noch nicht begonnen habe. China sei entschlossen, Japan auf dem Schlachtfeld entgegenzutreten. Verhandlungen mit Japan seien gänzlich unmöglich, solange Japan die vier Mindestbedingungen nicht erfüllen wolle, die von der Zentralregierung aufgestellt seien. Die beiden Hauptpunkte dieser Bedingungen waren die Aufrechterhaltung der chinesischen Souveränität und die Unantastbarkeit chinesischen Gebiets.

einer vertieften Musikkästigung betrachten und fördern.

Es wäre freudig zu begrüßen, wenn noch viele gute Komponisten zur Schaffung eigener Musik für Mund- und Handharmonika gewonnen werden könnten, wobei aber dann wohl immer nur solche Komponisten in Betracht kämen, die dieser Musikkästigung nachkommen. Jebe ernsthafte Belebung mit musikalischen Dingen verdient Förderung. Warum sollten sich nicht Komponisten finden, die gute Musik für die in Frage stehenden Musikinstrumente schaffen? Hat nicht Mozart auch für die Spieluhren Musik erfunden?

Man hätte sich aber, die Musikinstrumente zu Kunstinstrumenten höheren Grades zu machen und Anforderungen an Lehrer und Lernende zu stellen, da einer Musikästigung im Wege sind. Richtig gebraucht kann der Elan für das edle und nobelste Volksensemble der deutschen Musik durch Mund- und Handharmonika geweckt und gefördert werden, und es zieht Bogen-Strauß-Musik treiben, wenn man nur der gewaltigen Bewegung der Musikästigung die Augen böchsen wollte. Die eigenen niederländischen Kräfte müssen geweckt, gefördert und in den Dienst der musikalischen Erziehung gestellt werden. Das ist die Hauptidee. Hier liegt das Fundament, von dem aus gebaut werden muß. Das Hören des Konzertes im Konzertsaal ist erst das Dach des Tempels wahre Mußqualität.

Festen auf Kosten der Steuerzahler

Übertriebene Fürsorge Staatsrechts für die sowjetischen Flüchtlinge.

Zu einem Schreiben den Brüderlein schreibt das Departement protestiert der französische Abgeordnete Montigny gegen die französische Großzügigkeit gegenüber den im Range befindlichen bolschewistischen spanischen Flüchtlingen.

Während der französische Staat, so heißt es in diesem Brief, den Familienhäuptern im Monat höchstens 45 Franken zur Verfügung stelle, um Ihnen zu helfen, Ihre Kinder zu erziehen, und während er den eigenen Landsleuten eine Altersrente vom monatlich höchsten 50 Franken zugesteckt, stelle er für den Unterhalt eines Flüchtlings aus Sowjetspanien 110 Franken und für jedes Kind 105 Franken zur Verfügung. Die Regierung unterschlägt ferner die Schaffung von Gemeinschaftslagern, wo die Flüchtlinge aus Sowjetspanien in der Unabhängigkeit und in all den damit verbundenen Unzuträglichkeiten auf unbestimmte Zeit unterhalten würden.

Der französische Staat befindet sich in einem finanziellen Elend. Das hinderte ihn aber nicht, sich den Luxus zu leisten, Ausländern auf Kosten des französischen Steuerzahlers ausgedehnte Ferien zu bezahlen. Es sei möglich, so führte Abgeordneter Montigny ironisch weiter aus, dass die Regierung dafür besondere Gründe habe, die er in seiner Beschränktheit nicht erkennen. Er wäre daher dankbar, wenn man ihm das mitteilte, damit er das seinen Wählern zur Kenntnis geben könnte. Wenn nicht, so sei er gezwungen, anzunehmen, dass man einem neuen Beispiel von Verschwendigkeit gegenüberstehe, zu dem die Volksfront geführt habe und deren Folgen die Erhöhung der Steuern, die Preise, die Regierung und die Geldentwertung seien.

Thronfestlegung Zaruss I.

Eidesleistung vor dem Parlament.

König Karl I. von Ungarn legte mit der Erreichung der Volljährigkeit vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung ab und trat damit offiziell seine Herrschaft an. In der Uniwersität des Feldmarschalls bestieg er den goldenen, mit grünem Samt überzogenen Thron unter einem prächtigen Baldachin, auf dem die Königskrone ruhte. Nach Ansprachen des Ministerpräsidenten und des Präsidenten des Senats leistete er den Eid, die Verfassung zu achten und die Unabhängigkeit des Landes zu wahren.

Die königliche Familie, das gesamte Ministerium und das Diplomatische Korps wohnten der Zeremonie bei. Die An- und Abfahrt des jungen Königs in der goldenen Staatskutsche gestaltete sich zu einem großen Triumphalzug. Die Straßen waren festlich geschmückt. Eine aus allen Landestellen herbeigefloßne Menge bereitete dem neuen König begeisterte Huldigungen. Mehrere Geschwader modernster Jagdflugzeuge der jungen ägyptischen Luftwaffe überflogen den Festzug.

Als Zugeständnis an die moderne Entwicklung wurde allgemein beschließt, dass die Königin-Mutter zum erstenmal in ihrer offenen, unverzierten Lage unterschreitet dem Stadtsaal betrete und die Prinzessinnen in modernster europäischer Kleidung erschienen waren.

Den Tag beschloß ein großes Bankett mit militärischen Darbietungen und ein Feuerwerk. Die Festveranstaltungen dauerten bis zum Sonnabend, wo eine große Militärparade die Feierlichkeiten beendete.

Bombenangriff auf Salamanca bereitstellt

Bolschewistische Flieger versuchten, die Stadt Salamanca zu bombardieren. Die nationalen Jagdflieger sind aber rechtzeitig aufgestiegen und haben die mörderischen Flugzeuge in einen erbitterten Luftkampf verwickelt, wobei zwei Flugzeuge abgeschossen wurden.

Bolschewistische Gedanktumte auf dem Schlosshof.

Am 1. August werden in Bilbao in Spanien der Provinz Biscaya gefechten. Die Bevölkerung ist aufgefordert worden, alle in ihrem Besitz befindliche marginale Literatur und andere Gedanktumte als "Weihgegenstände des spanischen Volkes an das am 18. Juli 1936 erwachte nationale Spanien" herauszugeben.

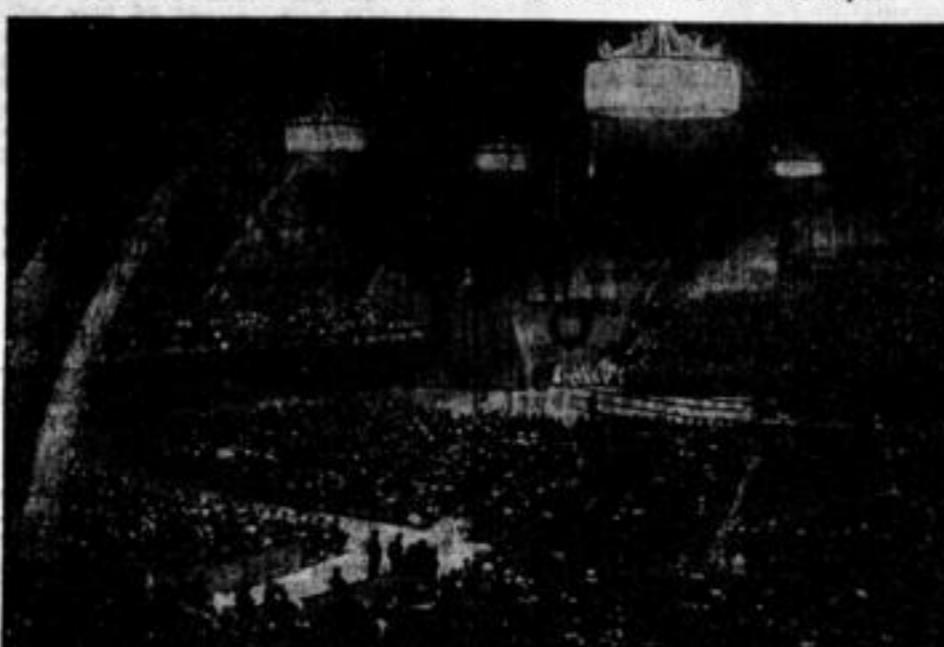
Besiegung des Patriarchen Barnabas

Unter größter liturgischer Prachtfeierlichkeit wurde in Belgrad das Oberhaupt der serbisch-orthodoxen Kirche, der Patriarch Barnabas, besiegt. Die Bevölkerung stand in den Hauptstraßen der Stadt durch die der Trauerzug zog. Später und nach dem Erreichen des Zuges in die Kirche. An der Spitze des Trauerganges wurde neben dem Patriarchen, der sonstig ein großer, aus Dornen gekleideter Kranz der orthodoxen Kirche getragen, serbische Bauern zogen den Song mit den feierlichen Gebeten des Patriarchen.

Die Mitglieder der Regierung nahmen an den Beleidigungsfeierlichkeiten nicht teil, da die serbische Kirche zum Ausland gebracht hatte, das ihr diese Teilnahme nicht erlaubt hat. Erzbischof Paul, der in Slowenien auf seinem Sommerurlaub weilte, wohnte einem Gedenkgottesdienst für den Patriarchen in Belgrad bei.

Sängerbundesbanner über Breslau

Feierliche Übergabe vor dem Schloss Friedrichs des Großen



Feierliche Übergabe des 12. Deutschen Sängerbundesfests.

Dem Begrüßungsbau in der Breslauer Jahrhunderthalle, mit dem das 12. Deutsche Sängerbundesfest eröffnet worden war, folgten am zweiten Tage zwölf große musikalische Veranstaltungen. Ein Höhepunkt dieses Tages bildet die feierliche Übergabe des altherwürdigen Bundesbanners des Deutschen Sängerbundes vor dem historischen Schloss Friedrichs des Großen durch die alte Feststadt Frankfurt a. M.

Bei Beginn der Feier wurde das aus dem Jahre 1865 kommende Banner, das mit dem Wahlspruch des Sängerbundes „Das ganze Deutschland soll es sein!“ geschmückt ist, vom Reiter des Rathauses, wo es einige Tage zur Schau gestellt war, in festlichem Zug nach dem Schlossplatz gebracht.

Das Banner wurde hinter einer Ehrenbühne der Sänger auf einem von sechs schwarzen Pferden gezogenen und von im Weiß gekleideten Ehrenjungfrauen begleiteten Wagen herangeführt. Während der Sängerkonzert ausflang, wurde das Banner vor dem Ehrenpodium angehoben. Ein Chorgesang leitete zu den Klavieren über, mit denen die Übergabe des Bundesbanners an die Freunde bei dem großen kulturellen Werk des Sängerbundes mitgewirkt.

Den mächtigen Aufschwung der Freiheit gab das Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur von Georg Friedrich Händel, gespielt von Oberorganist Johannes Wiersig auf der mächtigen neuen Jahrhunderthallen-Orgel im Zusammenwirken mit der schlesischen Philharmonie.

Nicht weniger eindrucksvoll und die hohe Kunst deutschen Männergesanges eindrücklich bezeugend, sang Schuberts Schöne

für zwei Männerchor mit Blas-Orchester durch die weiße Halle. Eindrücklich und gebannt lauschte die Zuhörerheit.

Die Freude der deutschen Sänger.

Dem Befehl des 11. Sängerbundesfests, Dr. Hermann, erinnerte in einer Ansprache daran, dass vor fünf Jahren, im Juli 1932, die gleiche Handlung, nämlich die Übergabe des Banners von der Feststadt des 10. Deutschen Sängerbundesfests, Wien, an Frankfurt a. M., in einem ganz anderen Rahmen vor sich ging. Damals muhte der Bannerwagen langsam und langsam und ohne Begleitung durch die Stadt fahren, da die damalige Regierung die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht glaubte gewährleisten zu können und noch kurz vor dem Festbeginn ein allgemeines Aufmarschverbot erlassen hatte.

Heute, beim ersten Deutschen Sängerbundesfest im Dritten Reich und nachdem sich der Verband des Sängerbundes von 400 000 auf eine Million erhöht hat, ist die Sängerkundgebung ein Fest der Volksgemeinschaft, das unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht.

Der schlesische Sängerauführer, Stadtrat

Dr. Friedrich, die das Banner in die Obhut der Stadt nahmen, konnten darauf hinweisen, dass die Schlesier mit zu den Gründern des Deutschen Sängerbundes gehören und seit jeher treue Gefolgsmäßigkeit des alten Banners gewesen seien. Bundesführer Weizsäcker schätzte in einem Rückblick die Entwicklung des Deutschen Sängerbundes, der vor 15 Jahren aus der Taufe gehoben wurde und keinerlei Zweck hat, durch das Bild in die Herzen das Gefühl der Einigkeit und Einigkeit zu pflegen, was geblieben sei. Die Tage in Breslau sollen beweisen, dass der Bund im richtigen Geiste gearbeitet hat und würdig ist, in aller Freiheit

Hilfslung der Tatsachen die Rechtsbewegung für eine Reihe von Vorfällen verantwortlich zu machen versucht. Die Judenfrage, insbesondere der Artikel, bei zweifellos nicht die einzige Krankheit des ungarnischen Volkes, aber was fühlbar Pressefreiheit lasse in immer breiteren Schichten des Volkes den Glauben reisen, dass ohne eine gesetzliche Regelung der Judenfrage von einer neuen Zukunft des ungarnischen Volkes und des ungarnischen Staates nicht mehr gesprochen werden könne.

Amerikanische Journalisten

als Gäste des Reichsverbands der Deutschen Presse

Berlin, 29. 7. Der Reichsverband der Deutschen Presse gab am Donnerstag einer Gruppe von amerikanischen Professoren, Journalisten und Studenten der Zeitungswissenschaften der Georg-August-Universität, die sich auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland befindet, ein Frühstück, zu dem auch eine Reihe Berliner Hauptgeschäftsführer erschienen waren. Der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbands der Deutschen Presse, Hauptgeschäftsführer Dr. Henning, begrüßte die Gäste und gab den Freuden der deutschen Schriftsteller Ausdruck, mit der jede Gelegenheit begrüßt wird, die einen persönlichen Gewissensausgleich zwischen den Journalisten der beiden Länder ermöglicht, da auf diese Weise Gelegenheit zu ehrlichen Gestaltungen gegeben sei. Er bat seine Gäste, das Erlebte im Herzen mit über das große Wasser zu nehmen und drückte auch in der Deutschen Presse wirken zu lassen.

Im Namen der amerikanischen Delegation dankte Professor Willard Remond und gab dabei seiner herzlichen Bewunderung Ausdruck für die außerordentliche Dynamik auf allen Gebieten, die er in Deutschland, das er von früheren Besuchen kennt, vorgefundet habe. Er betonte dabei, dass diese Reise Gelegenheit geboten hätte, die Meinung über Deutschland, die nicht nur sehr, sondern auch schon während des Weltkrieges in den Vereinigten Staaten vielfach vertreten worden sei, zu revidieren und den Weg für ein gegenseitiges Verständnis zwischen beiden Völkern zu ebnen.

Der Vorsitzende des Reichsverbands, Stadtrat Fuchs, erklärte anschließend das 12. Deutsche Sängerbundesfest zu eröffnen. Der Redner betonte einleitend die Freude der deutschen Sänger, dass sie als erste in die Breslauer Jahrhunderthalle nach ihrer inneren Erneuerung Eingang halten durften, um das zweite Fest des weltumspannenden Deutschen Sängerbundes zu eröffnen. In dankbarer Ergebenheit mit dem Geschenk treuer Gefolgschaft fühlten sich die deutschen Sänger im Geiste mit dem Führer verbunden. In Dankbarkeit grüßten sie den Reichsminister Dr. Goebbels, den Schirmherrn des Sängerbundesfests. Mit einem besonderen Grußwort an die 130 000 in Breslau versammelten deutschen Sänger schloss der Redner.

Nach ihm überbrachte Präsidialrat Thiel die Grüße des Reichsministers.

Mit herzlich gefüllten Männerköpfen führte die Feierleitung weiter. Dann betrat Gauleiter Wagner das Rednerpult. Er sprach vom Sinn dieses großen Festes zu Breslau. Er sprach von der deutschen Seele, vom deutschen Gemüt, wie es sich gerade im deutschen Lied manifestiere, und er gab seiner Freude Ausdruck über diesen gewaltigen Strom von Hunderttausend Sängern aus alten Schlesiakräften. „Wunderbare Kraft besteht für den deutschen Menschen das Lied. Solange der deutsche Mensch singen kann, ist uns das ein Leid, das ihm das Schicksal noch gütig zur Seite steht.“

Bräutiger Weizsäcker dröhnte in die Worte des Sprechers, der weiter sprach über die Kultur des Schlesiakräfts, über Schlesien große Musizanten, über die Wiederherstellung des deutschen Volkes zur echten Kunst, auf seinem echten Blutstrom, auf sein deutsches Lied, das Lied eines wackeren, witzeligen deutschen Volkes.

Bundesführer Weizsäcker dankte dem Gauleiter seine Worte. Er legte für die Tausende, die im Kuppelraum waren, für die Hunderttausende deutscher Sänger, die sich in Breslau versammelt hatten, ein Treuegelübniß zu Deutschland, zum Führer ab.

Das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied beschlossen diesen feierlichen Auftakt des Sängerbundesfests.

Der jüdische Terror in Ungarn

Abgeordneter Rannik fordert gesetzliche Regelung der Judenfrage

Budapest, 28. 7. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rannik rief heute im nationalsozialistischen „U. Wagnerstag“ unter der Überschrift „Ein jüdischer Terror in Ungarn“ entschlossen das Judenproblem in seiner ganzen entsetzlichen Tragweite für das Leben der Nation auf. Er schildert den gesetzlichen Einfluss des Judentums auf das gesamte geistige Leben und weist auf die unvermeidlich eintretende Gegenwehr aller national empfindenden Ungarn gegen den jüdischen Terror hin. Besonders stark redet Dr. Rannik mit der unerhörten und plausiblen Verleumdung der öffentlichen Meinung durch die jüdische Presse ab. Er weiß noch, dass die jüdische Presse in gewissenlosster Weise jeden Einzelfall zu den verleumderischen Verdächtigungen und Ausfällen gegen die gesamte Rechtsbewegung und Rechtspreche ausspielen möge. Es müsse endlich einmal offen gesagt werden, sage ich, dass die nur auf den Schein der jüdischen Presse eingestellte Linkspresse heute tatsächlich eine an-

Selbstmord gängende Pressepolti betreibe. Mit wachsender Unruhe und Besorgnis beobachten die nationalen Kreise die ewig habsüchtigen Angriffe, das fortgesetzte Individuumsgeschehen jeder nationalen Regung, das Nierenkreis von allem, was rechtsgerichtet und national eingestellt sei, so wie das die jüdische Presse gegenwärtig betreibe. Das Judentum müsse sich darüber bei sein, dass die jüdische Heile die nationale Bewegung nicht mehr erhalten könne. Das hysterische Gefüge des Judentums und der plausiblen jüdischen Terror würden nicht ohne Folgen bleiben und könnten eines Tages die Lage des Judentums in Ungarn grundlegend umgestalten. Hunderttausende Ungarn ständen heute bereits im tiefsten Glauben und felsenfester Überzeugung hinter dem Rechtsgeraden. Die fortgesetzte Verleumdung der Rechtsbewegung und die Verunglimpfung und Verleidigung ihrer Führer würden zwangsläufig gegenwärtige Wirkungen auslösen. Die Angriffe der Linkspresse führen müssen, wenn dies so weiter gehe, unvermeidlich zu einer Auflösung der staatlichen Ordnung. Dr. Rannik schildert dann einige Einzelfälle, in denen die jüdische Presse in offener

Schweres Eisenbahnunglück südlich von Paris

Vierter 15 Tote geborgen

Paris, 30. 7. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag in Villeneuve-St. Georges, etwa 20 Kilometer südlich von Paris. Der Schnellzug St. Etienne-Paris entgleiste und stürzte um. Bis gegen 2 Uhr nachts waren 10 Tote und 50 Verletzte geborgen. Von den Verletzten schwanden viele in Lebensgefahr. Sie wurden in das Krankenhaus Villeneuve-St. Georges gebracht. Die Leichenteile wurden nach Paris weiterbefördert. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gang. Der Präfekt des Départements Seine-et-Oise begab sich sofort nach dem Unfallort des Unglücks an die Unfallstelle.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück wird noch geweitet: Der Schnellzug Paris-St. Etienne ist aus bisher noch nicht bekannten Ursachen etwa 300 Meter hinter dem Bahnhof Villeneuve-St. Georges aus den Schienen gesprungen. Die Lokomotive, der Pkw und 4 Personenzüge kollidierten um. Da der Schnellzug zum großen Teil noch aus unmodernen Holzwagen zusammengesetzt war, ist das Unglück besonders groß geworden. Bis gegen 3 Uhr nachts waren 15 Tote geborgen.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 30. Juli 1937

Gedenktage

31. Juli.

Sonne: Aufgang 4.17, Untergang 19.54 Uhr. Mond: Untergang 14.12, Aufgang 22.50 Uhr. 1852: Der Dichter Peter Rosegger in Alp bei Krieglach geb. (gest. 1918). — 1866: Der Tonmeister Franz Liszt in Bayreuth gest. (gest. 1886). — 1914: Mobilmachung in Österreich. — 1925: Abzug der Franzosen aus dem Ruhrgebiet. — 1932: Ueberwältigender Wahlsieg der NSDAP zum Reichstag und Thüringer Landtag.

Sturmische Liebe

Es fuhren drei stürmische Mädchen zu Schiff zur Insel mit Sandstrand und ragendem Riff; sie hatten den Weg aus der Großstadt gefunden,

um zu Ruhe und Kraft — zu sich selber zu kommen.

Wie sie sprangen aus Ufer mit federnden Füßen, um in Freiheit die große Natur zu begrüßen!

Die erste rief: „Dazu osstein kam ich her: gleich läuft und umarmt ich das herliche Meer!“ Und sie schwamm, um die ewige See zu erleben, weit ins Leere, der endlosen Fint hingegangen. Wer als sie am Ende zum Ufer gefunden, trocknend lag auf Land — und verschlief zwanzig Stunden.

Es jaulte die zweite: „Mich ruft das Riff! Das wird mein erster Weg vom Schiff!“ Sie romm, und sie siegte auf Brechen und Biegen,

Nach vom Gischt hochschramm die Welle fliegen. Doch sie hat sich beim Abstieg die städtischen Sohlen

versert — und sich selber drei Tage gestohlen. Die dritte rief jubelnd: „Mehr will ich ja nicht!“

Ich will nur ein Vollbad in Lust und in Licht!“

Und sie lag und verspürte in höchster Muße der Sonne Lieblosung vom Kopf bis zum Fuße,

und sie dehnte sich seelig im Winde am Strand — und sie litt noch acht Tage an höllischem Brande.

Wenn auch du nun zur Insel fährst, präge dir ein:

Die Natur will behutsam umworben sein. Schlechtes lebt man ja sonst nur behütet, behemmt, ist längst ihrer starken Umarmung entfremdet. Wer im Sturm sie zu nehmen denkt, scheitert oft schamhaft,

wie sie sicher besiegen will, wie abmühllich!

Dirk's Paulus.

Gefahren beim Drachensteigen

Bei dem fröhlichen Zeitvertreib der Jugend auf den abgeernteten, freien Feldern sieht das Drachensteigen eine besondere Rolle. Wie leicht kommt es aber dabei zu einer Verührung mit den die Glühen freuenden elektrischen Überlandleitung. Unachtsamkeit oder eigene Verschulden bringen dann Schäden an Leib und Leben und Störungen der Stromversorgung. Unermüdlich wird für Auflärung über die Gefahren beim Drachensteigen gesorgt, und doch lesen wir immer wieder davon, daß Kinder und zum Teil auch Erwachsene mit Stromführenden Leitungsteilen in Berührung kommen, sei es durch das Steigenlassen der Drachen oder gar durch Erstattern der Moskitos. Oft wird nicht davon gedacht, daß schon die Berührung Berungsfähiger, die noch mit elektrischen Leitungen Verbindung haben, zu schweren Unfällen führen kann. Gerissene Leitungsdrähte dürfen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht berührt werden. Schon eine Annäherung an Stellen, wo ein gerissener Draht die Erde berührt, ist mit großer Gefahr verbunden.

Deshalb sollen diese Zeilen die Eltern auffordern, ihre Kinder auch jetzt wieder auf die Gefahren, die die Nichtbeachtung der verschiedensten Warnungen mit sich bringt, hinzuweisen, damit Unfälle und Störungen, die außer dem persönlichen Schaden auch schwere Folgen für die Landesstromversorgung mit sich bringen können, vermieden werden. Schließlich kosten auch die Eltern für Schäden, die von ihren Kindern fahrlässig verursacht werden.

Bergeht den Rapsbau nicht

Der Raps ist eine Frucht, die bestens geeignet ist, eine Lücke in unserer Getreideversorgung zu schließen. Er hat den Vorteil, daß er auf allen Böden — ausgenommen Moorböden, auf denen er leicht ansintert — gedeiht, so daß er eine noch weit größere Verbreitung verdient. Für saftlösliche, humusreiche Böden ist er besonders dankbar. Zu beachten ist, daß er eine verhältnismäßig langsame Jugendentwicklung hat. So, daß er sehr spät geerntet werden muß. Als Stücktag kann der 20. August genannt werden, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß eine Aussaat Anfang September unbedingt missraten müsse. Wenn die Boden- und Klimaverhältnisse sehr günstig sind, muß er sogar später geerntet werden, da eine allzu späte Herbstentzündung leicht im Winter zum Verfaulen führt. Der Raps hat die Fähigkeit, mit seinen Pfahlwurzeln auch aus den tiefer gelegenen Schichten des Bodens Wasservorräte zu ziehen, so daß er die Winterfestigkeit gut ausnützt und auch auf älteren Böden genügend löscher Erträge bringen kann. Die Ausfaströmme liegt ungefähr bei 10 Kilogramm

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Flöha

23 Anmeldungen zum Leistungskampf an einem Tag!

Am Stand der bei der Kreiswaltung täglich eingehenden Anmeldungen läßt sich feststellen, daß die Front der Betriebe im Kreis Flöha, die sich zum Leistungskampf stellen, immer breiter wird. Groß- und Kleinbetriebe sehen die Beteiligung an diesem sozialen Wettkampf als Ehrenpflicht an. Nachgezogene Betriebe geben an einem Tag die Anmeldung ab:

NRG. 1. Paul Ludwig Raaff, Frankenberg,

Chemnitzer Teigwarenfabrik, Zschopau.

F. A. Weber, Braunsdorf,

E. G. Schuhfabrik, Flohmühle-Borsdorf.

NRG. 2. Ernst Ohm, Strumbergsdorf,

Theodor Hartwig, Dittersdorf,

Rudolf Köhler & Co., Gersberg,

Ernst Dierig u. S. Frankenberg.

Otto Richter, Hohenwarte,

F. G. Weißbach, Rötha.

NRG. 4. Lindner & Sohn, Flöha.

Herbert Schwarz, Mehdorf,

Anton Hindzen, Leubsdorf,

M. Böhme, Eppendorf,

Karol Richter, Zschopau.

NRG. 6. Auto-Union AG, Zschopau,

August Dippmann, Frankenberg.

NRG. 9. Papierfabrik G. m. b. H., Grünhainichen.

NRG. 10. Postamt Augustusburg I. Erzgeb.

NRG. 17. Otto Bischl, Frankenberg,

Georg Glanz, Zschopau,

Adolf Rudolph, Niederwiesa.

NRG. 18. Willi Lubner, Flöha.

Die Betriebe, die bis heute noch nicht die Teilnahme gemeldet haben, wollen dies nach-

holen, indem sie sofort die Anmeldung aussüßen und an die Kreiswaltung, Flöha, Wehrstraße 12, I, eintreiben.

Die Teilnahme an diesem Leistungswettkampf ist für die NSDAP und die in ihrem Auftrag handelnde Deutsche Arbeitsfront ein Gebrauchsfaktor, wiewohl sich jeder deutsche Betrieb aus innerer Verpflichtung gegenüber Führer und Volk in die vorherige Front des Nationalsozialismus stellt und die Ziele des Führers an seinem Platz und unter Aussicht seiner Möglichkeiten zu seinen eigenen Zielen macht. Für alle deutschen Betriebe gibt es deshalb nur eins:

Auf zum Leistungskampf der Betriebe im Geiste Adolf Hitlers für die Volks- und Leistungsgemeinschaft!

Wie Jane ich es meiner Gefolgschaft?

Alle Betriebe, die sich zum Leistungskampf der deutschen Betriebe meldeten und noch müssen, können am Dienstag, dem 3. August, einen

Betriebsappell

durch Betriebsführer und Betriebsobmann geben hierbei der Gefolgschaft bekannt, daß der Betrieb sich am Leistungskampf beteiligt und nunmehr jedes Mitglied der Betriebsgemeinschaft sich für den Ausgang dieses Wettkampfes gleichermaßen mit verantwortlich fühlen muß. Bei diesem Betriebsappell, der an diesem Tage im ganzen Reich stattfindet, wird der Betriebsführer seiner Gefolgschaft auch die Ziele angeben, die der Betrieb im Rahmen des Leistungskampfes erreichen will. Gleichfalls sind die aufgestellten Ziele für den Leistungskampf in einem gemeinsamen Ruf des Betriebsführers und Betriebsobmannes zusammenzufassen und an den Anschlagtafel anzubringen.

Auf zum Großen Preis von Deutschland nach Hohenstein-Ernstthal am Sonntag, dem 8. August. Der Sonderzug verläßt ab Flöha; Fahrpreis einschließlich Eintritt zum Rennen RM 2.40. Meldungen nehmen noch alle Orts- und Betriebswart sowie Dienststellen der DAF und „Kraft durch Freude“ entgegen.

Ungarn Weltmeister im Säbel-Mannschafts-

Wettkampf. Bei dem neuen Turnierplatz der Reichsakademie wurde bei den Rämpfen in Berlin die Vertretung Ungarns, die im Schlusskampf die Italiener mit 10:6 Siegen schlug. Im Kampf um den dritten Platz blieb Deutschland mit der Mannschaft Raim, Eszmír, Ester und Gyöndér 9:7 über Rumänien erfolgreich.

Heidrich als erster Segelflieger in Berlin.

Die Wetterlage war in der Höhe am Mittwoch derart ungünstig, daß überhaupt keine Streckenflüge möglich waren. Am Donnerstag erfolgte dann der so sehnsüchtig erwartete Wettermarsch, so daß viele Piloten auf Streifen gehen konnten. Als erster der Rhönflieger ist Heidrich-Düsseldorf auf dem Flugplatz Berlin-Rangsdorf eingetroffen. Heidrich lag mit den Rängern Bader und Wagner zusammen seit Sonnenaufgang in Wittenberg, konnte aber erst am Mittwoch seinen Flug fortsetzen und als erster der anwaltig in diesem Wettbewerb befindlichen Segelflieger den Wettkampf erreichen. Die Auswertung der bisherigen Flüge auf der Wasserfläche hat eine große Überlegenheit des Württembergischen ergeben, der für die Deutsche Reichsakademie anstatt für Luftfahrt startet und durch drei gelungene Flüge in seinem Doppelstart bereits 1590 Punkte erhalten hat. Am zweiten Stelle folgt Bad-Stuttgart, der es bisher auf 888 Punkte gebracht hat.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, 31. Juli.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Roda. — 9.40: Kleine Turnstunde. —

10.00: Sendeanzeige. — 10.30: Fröhlicher Kinderarten. — 11.30: Sendebaukunst.

11.40: Verlustfelder in der Wart. Aufschluß. — 12.00: Auf Königsberg: Musik zum Mittag. Kapelle Erich Boersch. — 15.15: Bob der Freuden Eine Reise froher und beschaulicher Weisen von Friedrich Konrad Roetel. — 16.00: Aus der Rundfunkanstaltung: Vom Reichsfest der Deutschen. — 16.30: Sendebaukunst und als erster der anwaltig in diesem Wettbewerb befindlichen Segelflieger den Wettkampf erreichen. Die Auswertung der bisherigen Flüge auf der Wasserfläche hat eine große Überlegenheit des Württembergischen ergeben, der für die Deutsche Reichsakademie anstatt für Luftfahrt startet und durch drei gelungene Flüge in seinem Doppelstart bereits 1590 Punkte erhalten hat. Am zweiten Stelle folgt Bad-Stuttgart, der es bisher auf 888 Punkte gebracht hat.

Kunst und Wissenschaft

Opernsänger Erich Wolff zum Kommerzjäger ernannt. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Hermann Göring hat der Bürger und Reichsminister der höheren Chemnitzer Opernsänger Erich Wolff zum Kommerzjäger ernannt. Gleichzeitig ist ihm der türkische Opernsänger zum Kommerzjäger ernannt. Beide sind ebenfalls der hundertenstimmige Chor des Voges bei den Bonner Festspielen durch Obergruppenführer Brückner beim Kommerzjäger ernannt.

Volkswirtschaftliches

Weiter fest.

An der Berliner Börse wiederum meist fest, in erster Linie waren es Spezialwerke, die durch Kaufe der Spekulation ausgelöscht wurden. Daimler konnten ihren Preis vorübergehend um 2 Prozent verbessern. Jetzt liegen ferner Maschinenfabrik Altona. Die Horizontale notiert zeitweilig über 170. Auch die anderen Chemiemärkte waren gesiebt. Die heile Grundstimmung hielt bis zum Schluss an, wenn sich auch die Höchstnotierungen nicht immer voll behaupten konnten.

Am Markt der festverzinslichen Wertpapiere war die Tendenz wiederum meist fest, in erster Linie waren es Spezialwerke, die durch Kaufe der Spekulation ausgelöscht wurden. Daimler konnten ihren Preis vorübergehend um 2 Prozent verbessern. Jetzt liegen ferner Maschinenfabrik Altona. Die Horizontale notiert zeitweilig über 170. Auch die anderen Chemiemärkte waren gesiebt. Die heile Grundstimmung hielt bis zum Schluss an, wenn sich auch die Höchstnotierungen nicht immer voll behaupten konnten.

Am Markt der festverzinslichen Wertpapiere war die Tendenz wiederum meist fest, in erster Linie waren es Spezialwerke, die durch Kaufe der Spekulation ausgelöscht wurden. Daimler konnten ihren Preis vorübergehend um 2 Prozent verbessern. Jetzt liegen ferner Maschinenfabrik Altona. Die Horizontale notiert zeitweilig über 170. Auch die anderen Chemiemärkte waren gesiebt. Die heile Grundstimmung hielt bis zum Schluss an, wenn sich auch die Höchstnotierungen nicht immer voll behaupten konnen.

Belga (Belgien) 41,99 (Gold) 41,97 (Brief), belg. Krone 56,25 58,37, engl. Pfund 12,375 12,405, franz. Franken 9,216 9,334, Holl. Gulden 137,14 137,42, ital. Lira 13,09 13,11, norm. Krone 62,20 62,32, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Złoty 47,10 47,20, jdmbr. Krone 63,81 63,93, italien. Franken 57,08 57,20, span. Peseta 16,98 17,02, tschech. Krone 8,651 8,660, amer. Dollar 2,493.

Vor den Schranken des Gerichts

Internationale Bibelsucher verurteilt. Das Sondergericht für das Land Sachsen weilte in diesen Tagen in Chemnitz. Am ersten Verhandlungstag wurden 16 Angehörige der internationalen Bibelsucher aus der Chemnitzer Umgebung wegen Staatsfeindlicher Betätigung zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis drei Jahren verurteilt. Der Hauptangeklagte, der 22jährige Gottfried Johann Drazen aus Marbach, erhielt drei Jahre Gefängnis.

Sport und Spiel

Der „Große Preis der Reichshauptstadt“.

Das neue 100.000-Marathonrennen, das am 29. September in Berlin-Hoppegarten gefahren wird, wird eine hervorragende Befreiung durch beste deutsche, ungarische und polnische Werte ergeben. Auch aus Frankreich sind neue Werte genannt, unter denen sich die großartige Stute Corrida befindet, die in vorjährigen Braunes Band von Deutschland der Hunderttausend Vereine unterlag, dann aber in Paris den „Preis de l'Air“ bestritten hat.

Bei dem neuen Turnierplatz der Reichsakademie begann ein großes Reitturnier, an dem sich beste in- und ausländische Reiter beteiligen. Im Mittelpunkt der Konkurrenz steht das „Braune Band von Deutschland“ als Ehrenpreis, für das der Führer eine von der Staatslichen Werkstatt Königsberg gefertigte Bernsteinkugel geschenkt hat. Die Entscheidung fällt am Sonntag, doch wurde bereits am Mittwoch das erste schwere Jagdspringen als Teilprüfung ausgefahren. Sieger wurde der preußische Springer Wenzel unter Oberleutnant Brindlmann von der Kavallerieschule vor dem hervorragenden Gascoigne unter dem Spanier Zapponi. Dritter wurde Olaf. Beider forderte das Springen auch ein besonders schwieriges Opfer. Der im Hochform befindliche Hauptturnierläufer Zemke ging mit Nordland an einem der Wälle vorüber und bog sich einen Schlüsselbeinbruch zu, der ihn zu einer mehrwöchigen Pause zwang.

Ungarn Weltmeister im Säbel-Mannschafts-

Wettkampf. Weltmeister im Säbel-Mannschafts-Wettkampf wurde bei den Rämpfen in Wittenberg, die Vertretung Ungarns, die im Schlusskampf die Italiener mit 10:6 Siegen schlug. Im Kampf um den dritten Platz blieb Deutschland mit der Mannschaft Raim, Eszmír, Ester und Gyöndér 9:7 über Rumänien erfolgreich.

Heidrich als erster Segelflieger in Berlin.

Die Wetterlage war in der Höhe am Mittwoch derart ungünstig, daß überhaupt keine Streckenflüge möglich waren. Am Donnerstag erfolgte dann der so sehnsüchtig erwartete Wettermarsch, so daß viele Piloten auf Streifen gehen konnten. Als erster der Rhönflieger ist Heidrich-Düsseldorf auf dem Flugplatz Berlin-Rangsdorf eingetroffen. Heidrich lag mit den Rängern Bader und Wagner zusammen seit Sonnenaufgang in Wittenberg, konnte aber erst am Mittwoch seinen Flug fortsetzen und als erster der anwaltig in diesem Wettbewerb befindlichen Segelflieger den Wettkampf erreichen. Die Auswertung der bisherigen Flüge auf der Wasserfläche hat eine große Überlegenheit des Württembergischen ergeben, der für die Deutsche Reichsakademie anstatt für Luftfahrt startet und durch drei gelungene Flüge in seinem Doppelstart bereits 1590 Punkte erhalten hat. Am zweiten Stelle folgt Bad-Stuttgart, der es bisher auf 888 Punkte gebracht hat.